

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 125 (1980)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

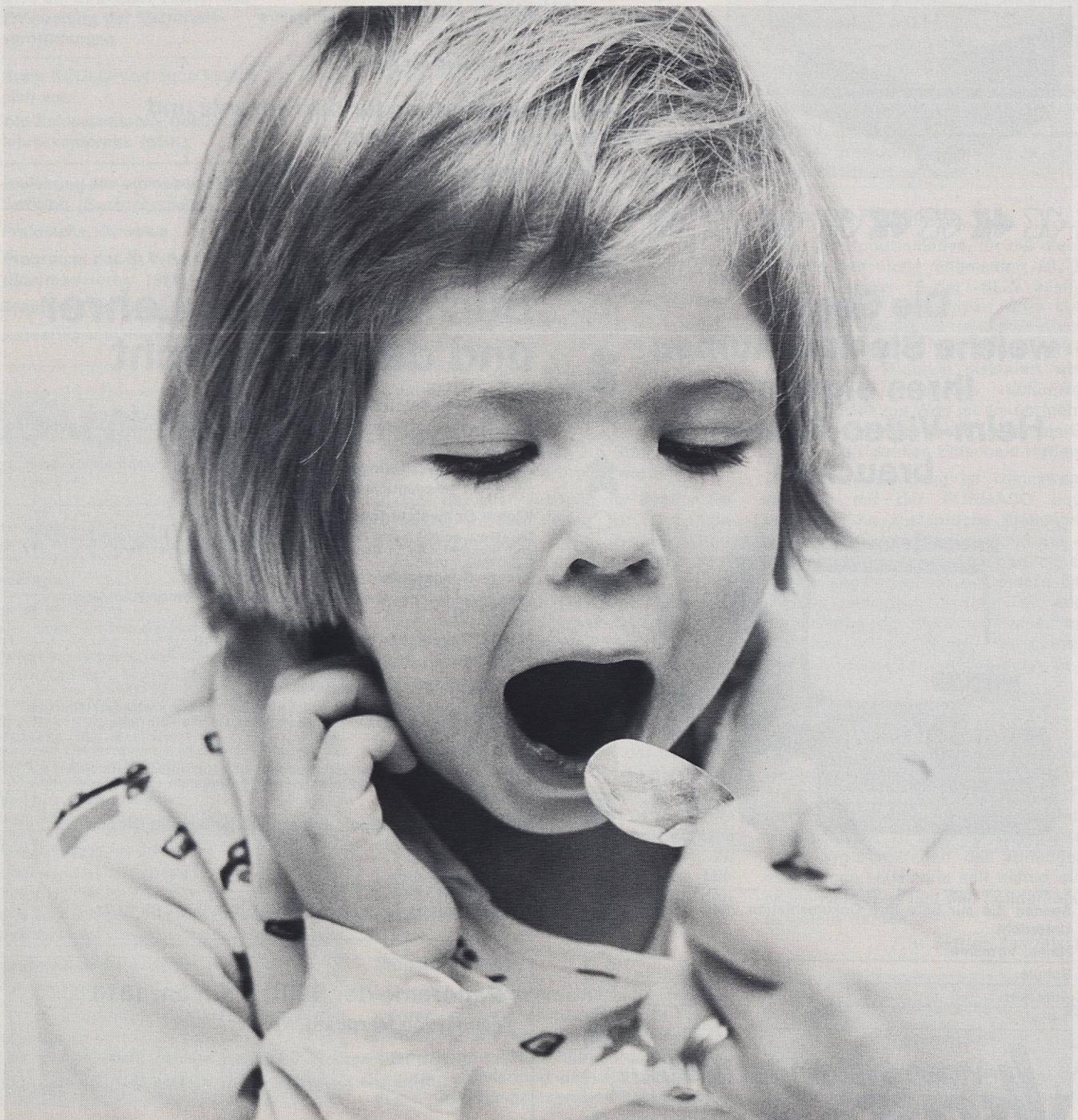
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins

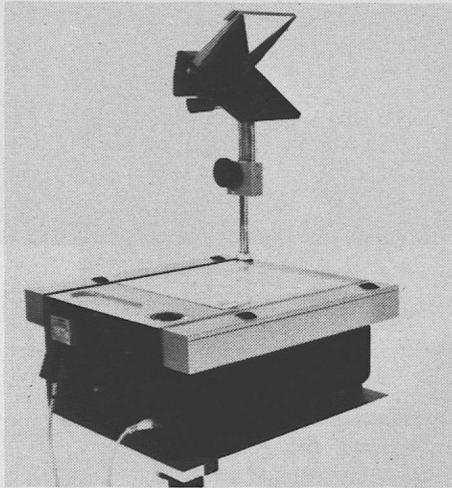
8. 5. 1980 · SLZ 19



Moderne Lehrmittel, Bücher für den Unterricht

ILADO-Arbeitsprojektor

ein Vorbild an ausgereifter Technik und optischer Qualität. «Die neue Generation» setzt neue Massstäbe. Die wesentlichen ILADO-Vorzüge:



- stufenlose elektronische Helligkeitsregelung
- Sonderschaltung ermöglicht wechselseitigen Betrieb von Dia- und Arbeitsprojektor
- 80 % Ausleuchtung mit hervorragender Brillanz und Randschärfe (nur durch 2-Kammer-System erreichbar)
- extrem flache Bauweise
- sämtliche Bedienelemente von oben bedienbar (prädistiniert als Einbaugerät)
- absolut spielfreie Einstellung der Bildschärfe durch neuartige Konstruktion
- äusserst geräuscharmer Tangentiallüfter
- Wahl zwischen Kompaktkassette für Folienrolle und einfacher Rollvorrichtung
- Steckdose für Zusatzgeräte / 2 Jahre Apparategarantie

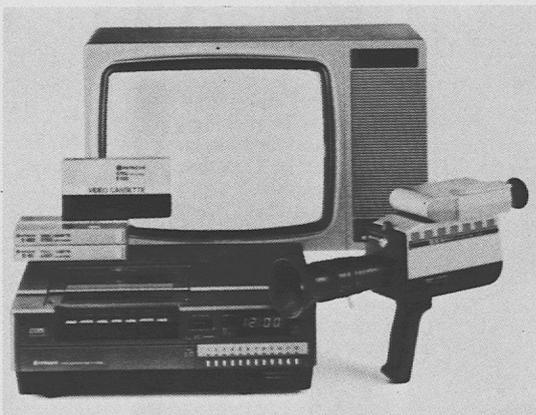
Prospekt und Geratedemonstration auf Anfrage.

**ILADO-Generalvertretung für die Schweiz und
das Fürstentum Liechtenstein**

Framex AG, 4132 Muttenz, Telefon 061 61 14 73



**Die Geräte,
welche Sie zum Aufbau
Ihres eigenen
Heim-Video-Systemes
brauchen**



Senden Sie mir bitte Ihre Dokumentation über Video im Unterricht

Name, Vorname: _____
 Schule: _____
 Adresse: _____
 Tel.-Nr.: _____

Video-System-Technik AG
visesta
 Binzmühlestrasse 56
 8050 Zürich-Oerlikon
 Telefon 01 302 70 33

Prof. Emil Achermann

Bücher für den Lehrer und den Unterricht

Methodik des Volksschulunterrichts

stark erweitert, 600 Seiten, mit vielen Illustrationen, davon 2 vierfarbig und viele schematische Wandtafelzeichnungen, geb. in Leinen Fr. 25.—

Kleine Ur- und Frühgeschichte der Schweiz

mit vielen schematischen Darstellungen, geheftet Fr. 8.50

Kleine Schweizergeschichte

Das Werk enthält viele farbige Schemata und viele Kartenzzeichnungen und Illustrationen in Schwarzdruck, 288 Seiten (broschiert) Fr. 14.—

Kleine Geschichte des Altertums

In reich illustrierter Neuauflage, ergänzt mit vielen Illustrationen (broschiert) Fr. 10.—

Kleine Geschichte der abendl. Erziehung

Reich illustriert, Umfang 238 Seiten (broschiert) Fr. 13.50

Geschichte des Abendlandes

in Längs- und Querschnitten, reich illustriert (viele Kartendarstellungen und Zeichnungen), Umfang 456 Seiten, in Ganzleinen geb. Fr. 17.60

Mein Tal

Jugenderinnerungen, Heimatkundliches und Kulturgeschichtliches aus dem Hitzkirchertal, 224 Seiten und 16 Bildtafeln in 4farbigem Umschlag Fr. 12.50

Vom Künden, von Spuk und andern seltsamen Dingen

20seitige Broschüre Fr. 2.40

Zu beziehen in jeder Buchhandlung

Martinusverlag, 6280 Hochdorf LU, Tel. 041 - 88 12 71

Panorama der Stadt Thun um 1810 gemalt von Marguard Wocher.

Das lebensgrosse Bild einer kleinen Stadt, so wie sie Goethe und Kleist gesehen . . . Grösse 39 x 7,5 m.

Schadaupark Thun

Täglich 10-12, 14-17, Montag geschlossen

Titelbild: Medizin schlucken – aber nicht mit geschlossenen Augen!
Foto: Wolf Krabel

Schweizerischer Lehrerverein:	
ZV 4/80	783
Aus den Sektionen: BL, SG	784
Pädagogischer Rückspiegel	784/793
Dr. Cécile Ernst: Entstehung und Verlauf psychischer Störungen im Kindesalter	785
Ergebnisse wissenschaftlicher Feldstudien	
Dr. Gerolf Fritsch: Anmerkungen zum Thema gruppenspezifische Interaktion	788
Kritische Einwände und Vorbehalte	
Dr. Paul E. Müller: Thesen zur Erneuerung der Maturitätsverordnungen	791
Serie KOSLO-Verbände stellen sich vor:	
Die Schweizerische Sekundarlehrerkonferenz (SSK)	792
Erziehung zur ethischen Verantwortung (Buchrezension)	795
Praktische Hinweise	795
Programm der SLV-Reisen (Sommer/Herbst 1980)	797
Schulfunk/Schulfernsehen Mai/Juni	801
Kurse/Veranstaltungen	801

Wieviel Arbeit braucht der Lehrer?

Aus der Sitzung des Zentralvorstands vom 23. April 1980

Arbeitszeit des Lehrers

Im Vergleich zu anderen Berufen ist die Arbeitszeit des Lehrers nicht ohne weiteres bestimmbar. Und doch ist es aus mancherlei Gründen immer zwingender, dass wir uns auf eine einfache und praktikable Formel festlegen. In einzelnen Kantonen wird sie, auch zum Teil ohne eigentliche Verordnung, in der Praxis schon längst gehandhabt: *Arbeitszeit des Lehrers mit Vollpensum ist gleich der üblichen wöchentlichen Arbeitszeit eines voll erwerbstätigen kantonalen Beamten, das heisst also 44 oder 45 Stunden. Teilpensen werden entsprechend umgerechnet.*

Die Bestimmungen der Arbeitslosenversicherung sind für Lehrer mit Teilpensen derart eng gefasst, dass dort nach einer Formel gerechnet wird, die völlig *unannehmbar* ist: Dauer der Lektionen = Arbeitszeit. Weder Vor- noch Nacharbeit zum Präparieren und Aufarbeiten des Unterrichts wird miteinbezogen. Die von uns eingeleiteten Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Demnächst wird aber in dieser Sache auch eine Unterredung zwischen dem Direktor der BIGA Herrn J. P. Bonny und dem Präsidenten und Zentralsekretär des SLV stattfinden. Wir werden darüber berichten.

In dreifacher Weise haben wir Schützenhilfe erhalten:

1. der *Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK)* soll von ihrer Departementssekretärenkonferenz die gleiche Formel zur Arbeitszeit des Lehrers zur Stellungnahme und Annahme unterbreitet werden.
2. dank der *Interventionen der Sektion Solothurn* in den Fällen von Doppelbesetzungen einer Stelle aus wirtschaftlichem Zwang kam es zu einem Entscheid des Eidgenössischen Versicherungsgerichtes. Dabei wird ebenfalls von einer wöchentlichen Arbeitszeit des Lehrers ausgegangen, die mit jener eines Beamten im öffentlichen Dienst gleichzusetzen ist.
3. auf *Anregung der Sektion Baselland* hat unser Adjunkt mit dem Bundesamt für Statistik abgeklärt, wie bei der kommenden Volkszählung die Frage nach der wöchentlichen Arbeitsdauer für einen Lehrer zu beantworten sein wird. Unsere Berechnungsformel stiess auf grosses Verständnis und wurde übernommen. Zu gegebener Zeit werden wir unsere Mitglieder und die übrige Lehrerschaft darüber orientieren.

Strukturprobleme

Neben den gewerkschaftlichen Aufgaben werden im SLV auch pädagogische Fragen behandelt. Wir erinnern zum Beispiel an die Forderung: 25 Schüler pro Klasse, an unsere Befürwortung des frühzeitigen Beginns des Fremdsprachunterrichts, und in

diesem Jahr an unsere Beteiligung am vom Schweizerischen Verein für Handarbeit und Schulreform organisierten Seminar «Schule heute – Schule morgen».

Andererseits stellen wir fest, dass dem Zentralvorstand vorläufig noch das Instrument fehlt, um diese pädagogischen Fragen fachkundig aufzugreifen, zu bearbeiten und für einen Entscheid vorzubereiten. Wir stehen aber damit gleichzeitig in der Hauptfrage: Nach welchem Leitbild soll der SLV geführt werden? Was erwartet das einzelne Mitglied, was die kantonale Sektion von diesem Dachverband? Wie soll die Werbung gestaltet werden und vor allem wofür soll geworben werden?

Der Zentralvorstand ist sich dieses Strukturproblems bewusst. Ihm und den Sektionspräsidenten steht in diesem Jahr einige Gedankenarbeit bevor. Wir haben dafür sowohl für den Zentralvorstand als auch für die Präsidentenkonferenz je eine Wochenendsitzung reserviert.

Kultur und Fortbildung

Über die Kulturinitiative, für die die Unterschriftensammlung angelaufen ist, haben wir in Nummer 15 der «SLZ» ausführlich berichtet. Wir wiederholen, dass der SLV sich bereit erklärt hat, dem Patronatskomitee beizutreten. Er hält es für notwendig, dass dieses Problem diskutiert wird; er glaubt aber, dass das «Kulturprozent» nicht der richtige Weg ist. Im übrigen ist er der Meinung, dass jeder Lehrer als Bürger seinen individuellen Entscheid treffen wird.

Die Lehrerfortbildung ist keineswegs zusammen mit der FORMACO liquidiert worden. Eine ausführliche Stellungnahme des Zentralvorstandes wurde in der «SLZ» Nummer 16 publiziert. Kollegen, die sich in dieser Angelegenheit auf andere Quellen berufen und deshalb zum Teil Angaben kolportieren, die nicht den Tatsachen entsprechen, sei empfohlen, sich an der Stellungnahme des Zentralvorstandes zu orientieren.

Hilfsfonds und Solidaritätsfonds

Der Zentralvorstand hat zuhanden der Delegiertenversammlung vom 14. Juni 1980 die Statuten des Hilfsfonds und das Reglement für den Solidaritätsfonds endgültig verabschiedet. Er wird der Delegiertenversammlung beantragen, das Vermögen des ehemaligen Hilfsfonds soll hälftig auf den neuen Hilfsfonds und den Solidaritätsfonds aufgeteilt werden.

F. v. Bidder, Zentralsekretär

Lehrerzeitung

erschient wöchentlich am Donnerstag
125. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 311 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 37 23 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern
Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breitenstr. 13,
3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der
«Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen
Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion
übereinzustimmen.

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 52.—
halbjährlich	Fr. 20.—	Fr. 30.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 47.—	Fr. 63.—
halbjährlich	Fr. 26.—	Fr. 36.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

S	solidarische	S
L	Lehrerschaft	L
V	verwirklichen	V

Aus den Sektionen



BASELLAND

Adressen der Sektionspräsidenten

SEKTION:	PRÄSIDENT:
Allschwil	Roman Meury, Baselmattweg 197, 4123 Allschwil
Binningen	Oskar Stöcklin, Rottmannsbodenstr. 11, 4102 Binningen
Gelterkinden	Hanspeter Heckendorn, Röthenweg 7, 4460 Gelterkinden
Liestal	Dr. Heinz Fruttiger, Gotthelfstr. 38, 4054 Basel
Münchenstein	Edgar Lienhart, General-Guisan-Strasse 6, 4144 Arlesheim
Muttenz	Hansruedi Kasper, Muttenerstr. 26, 4127 Birsfelden
Oberwil	Thomas Kamber, Schiblimattweg 1, 4107 Ettingen
Pratteln	Gerold Lüscher, Tulpenweg 7, 4153 Reinach
Reinach	Rolf Küfer, Niederbergstr. 45, 4153 Reinach
Sissach	Lukas Moosbrugger, Hofmatt, 4451 Wintersingen
Waldenburg	Stephan von Daeniken, Ämlisweg 16, 4418 Reigoldswil

Pro memoria:

BLV-Präsident: Michael Stratton, Laubisbergstr. 15, 4410 Liestal
Sekretariat: R. Schmid, Erzenbergstr. 54, 4410 Liestal, Telefon 061 94 27 84



ST. GALLEN

Delegiertenversammlung

Am 26. April tagte in der vollbesetzten Aula der Gewerbeschule das sanktgallische Lehrparlament unter der Leitung ihres Präsidenten, Seminarlehrer Otto Köppel, Abtwil.

Mit frischen Gesängen, begleitet von den verschiedensten Instrumenten, wurde die Tagung von der Musikschule Blöchli eröffnet. Die ordentliche DV des KLV war in etwas einfacherem Rahmen organisiert worden, weil im kommenden Sommer im Rahmen eines kantonalen Lehrertages ein glanzvolles Fest aus Anlass des 75jährigen Bestehens des KLV abgehalten werden soll.

KV-Lehrer neu im KLV

Jahresbericht, Rechnungen und Budgets wurden ohne Diskussion genehmigt. Die Vertreter des KLV in der Kantonalen Lehrerversicherungskasse wurden für eine weitere Amtsdauer bestätigt. Die Aufnahme der KV-Lehrer in den KLV als 16. Sektion wurde begrüsst und diskussionslos gutgeheissen.

OK-Präsident Arthur Bärtsch (St. Gallen), orientierte die anwesenden Delegierten über die geplanten Feierlichkeiten aus Anlass des kantonalen Lehrertages. Im Waaghaus St. Gallen ist eine grosse Ausstellung zum sanktgallischen Schulwesen geplant, was auf öffentliches Interesse stossen dürfte. In der allgemeinen Umfrage beanstandete ein Lehrer die Zustände beim Schulpsychologischen Dienst. Die Wartezeiten für Abklärungen seien viel zu lang.

«SLZ» 20/80 (14. 5. 80) ist als Sondernummer ganz der Tagung «Schule heute – Schule morgen» gewidmet.

Margrit Hefti, als Vorstandsmitglied des SPD, verwies auf die schwierige finanzielle Situation des SPD und den im Kanton nach wie vor geltenden Personalstopp, der die Anstellung zusätzlicher Schulpsychologen vorläufig nicht gestatte.

Der Präsident des Schweizerischen Lehrervereins, Rudolf Widmer (Trogen), überbrachte die herzlichen Grüsse und Wünsche seines Vereins. Er wies auf die vielfältige, zunehmende Bedeutung eines schweizerischen Dachverbandes für die Lehrer aller Stufen hin und sprach die Hoffnung aus, dass noch mehr St. Galler Lehrer dem SLV beitreten. Er verdankte die Mitarbeit des KLV-Präsidenten im Zentralvorstand des SLV.

Anschliessend orientierte Markus Romer, Präsident des Städtischen Lehrervereins St. Gallen und der Sektion St. Gallen des KLV, über das Reglement betreffend Ausübung des Mitspracherechts in den Kommissionen und im Städtischen Schulrat. Mit einleuchtenden Beispielen zeigte er die Bedeutung dieses Mitspracherechts für Lehrer und Behörden auf, verwies aber auch auf die Schwierigkeiten der Lehrervertreter. Es ist nicht immer möglich, eine einheitliche Meinung zu einer Sachfrage zu finden; die Frage der Diskretion über die Ratsverhandlungen gibt überdies hie und da Anlass zu Missverständnissen. In Zukunft müssen Lehrervertreter in den Behörden auf ihre Aufgabe besser vorbereitet werden, um ein optimales Ausnutzen unserer Mitsprache zu gewährleisten. Allerdings müssen sich auch noch zahlreiche Behörden erst einmal daran gewöhnen, sich mit den Lehrervertretern auf einer sachlichen Basis auseinanderzusetzen und sie nicht als Rivalen zu betrachten. Romer betonte, es sei nicht zuletzt eine Frage des

gegenseitigen menschlichen Verständnisses, wie weit die Lehrermitsprache richtig funktioniere. Mit einem guten Mittagessen in den gastlichen Räumen der Gewerbeschule St. Gallen klang die gut verlaufene Tagung aus.

Otto Köppel, Präsident KLV

Pädagogischer Rückspiegel

ZH: Ausserschulisches Praktikum für angehende Lehrer

Das Lehrerbildungsgesetz vom 24. September 1978 macht die Erteilung des Fähigkeitszeugnisses an Primar- und Oberstufenlehrer unter anderem davon abhängig, dass die Studenten und Seminaristen ausserhalb der Schule ein Praktikum von mindestens vier Monaten Dauer (18 Wochen) absolviert und dadurch Kenntnisse über ausserschulische Arbeitsbereiche und Verständnis für Probleme einzelner Berufsgruppen erworben haben. Möglich sind vollzeitliche Praktika in der Industrie, im Gewerbe, im Dienstleistungssektor, in der Landwirtschaft oder in einem Spital, nicht aber der Besuch von Kursen und Schulen oder die Tätigkeit in freien Berufen; dagegen können militärische und zivildienstliche Kurse bis zu acht Wochen angerechnet werden.

ZH: Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Eltern und Behörden

Das Projekt «Zusammenarbeit in der Schule zwischen Lehrern, Eltern und Schulbehörden» wird während zwei Jahren weitergeführt. Das Projekt erprobt Möglichkeiten, die Verständigung und das Vertrauen zwischen Lehrern, Schülern, Eltern, Behörden und Öffentlichkeit zu fördern. Der einzelnen Schule oder Schulgemeinde soll geholfen werden, die Probleme des Wandels der Volksschule und der Bevölkerungsentwicklung möglichst aus eigener Kraft zu lösen. Zu diesem Zweck wurden von der Abteilung Lehrerfortbildung am Pestalozzianum in der ersten zweijährigen Versuchsphase Kurse auf verschiedenen Ebenen durchgeführt. An zwei mehrtägigen kantonalen Kursen beteiligten sich Lehrer, Eltern und Schulbehörden. Sie erarbeiteten und erprobten Möglichkeiten der Kontaktpflege und der Zusammenarbeit. Für Kurse in einzelnen Gemeinden und Schulhäusern wurden Kursleiter zur Verfügung gestellt. Der Betreuung dieser Kursleiter wurde besondere Bedeutung geschenkt.

Es hat sich gezeigt, dass bei Lehrern, Eltern und Schulbehörden das Bedürfnis nach besserer Zusammenarbeit ständig wächst und das Interesse an entsprechenden Informations- und Fortbildungsveranstaltungen zunimmt. Die erste Versuchsphase des Projekts hat zur vorübergehenden Pflege guter Arbeitsbeziehungen in den beteiligten Schulgemeinden beigetragen.

Bei der Weiterführung des Projekts geht es nicht darum, innerhalb von Gemeinden neue Institutionen zu schaffen. Vielmehr soll das bestehende Potential aktiviert werden. Der Erziehungsrat legt deshalb grossen Wert darauf, dass vor der eigentlichen Beratungsphase umfassende Vorabklärungen getroffen werden. Die anschliessende Beratung erfolgt auf vertraglicher Basis. Der Erziehungsrat wird nach Abschluss der zweiten Versuchsphase über die Weiterführung des Projekts beschliessen.

Fortsetzung Seite 793

Cécile Ernst:

Entstehung und Verlauf psychischer Störungen im Kindesalter

Symptome und Häufigkeit

Bei Kindern sind deutlich vom normalen Verhalten abgrenzbare Geisteskrankheiten (wie sie etwa im Erwachsenenalter als Schizophrenien oder schwere Melancholien auftreten) äusserst selten. Ausser im Zusammenhang mit eigentlichen Hirnkrankheiten kann man bei Kindern kaum scharf umschriebene «Krankheitseinheiten» feststellen. In der Regel treten bei psychischen Störungen im Kindesalter Erscheinungen auf, welche vorübergehend oder mit geringer Intensität auch während der normalen Entwicklung vorkommen. Fast jedes Kleinkind fürchtet sich während einiger Zeit unverhältnismässig vor der Dunkelheit oder vor bestimmten Tieren oder stottert vorübergehend. Fast jedes Schulkind ist gelegentlich reizbar und unverträglich. Wenn solche und ähnliche Erscheinungen aber während aussergewöhnlich langer Zeit und gehäuft auftreten, so dass das Kind oder seine Umgebung im täglichen Leben ernsthaft behindert wird, dann bekommen sie Krankheitswert: Sie werden zu Symptomen einer psychischen Störung. Dass es realitätsgerecht ist, wenn man psychische Störungen bei Kindern in dieser Weise von den Symptomen her definiert, zeigt sich unter anderem daran, dass Symptome in einem regelmässigen Zusammenhang mit bestimmten Eigenheiten der Familie und der weiteren Umwelt angetroffen werden (1).

Aus einer Reihe von sogenannten Feldstudien, das heisst von Untersuchungen an zufällig ausgelesenen und in keiner Behandlung stehenden Kindern, weiss man, dass etwa fünf bis zehn Prozent der Vorschul- und Schulkinder an langdauernden und behindernden Symptomen leiden. Dabei lassen sich zwei hauptsächliche Symptomgruppen unterscheiden, je nachdem, ob vor allem Störungen des Verhaltens (Schulschwänzen, Stehlen, Lügen, Aggressivität usw.) oder Störungen im Erleben (Angst, Depression, Zwangshandlungen) vorliegen.

Was können epidemiologische Untersuchungen über die Entstehung und den Verlauf psychischer Störungen im Kindesalter aussagen?

Epidemiologie in der Kinderpsychiatrie

Die Epidemiologie untersucht die Häufigkeit von Krankheitserscheinungen in einer Bevölkerung im Zusammenhang mit verschiedenen Eigenschaften ihrer Mitglieder (zum Beispiel Alter, Geschlecht, Sozialschicht) oder unter verschiedenen Umweltbedingungen (zum Beispiel Stadt oder Land). Auf diese Weise können statistische Zusammenhänge gefunden werden, die es

erlauben, Risikogruppen abzutrennen (zum Beispiel: erhöhtes Risiko für Infektionen bei unterernährten Kleinkindern) und allenfalls präventive Massnahmen zu ergreifen. Es wird sofort klar, dass epidemiologische Untersuchungen mit Kontrollgruppen arbeiten müssen, welche sich in den Eigenschaften oder Umweltbedingungen, deren Zusammenhang mit einer Krankheit man prüfen will, von der Untersuchungsgruppe unterscheiden.

Ein Beispiel soll das Vorgehen bei epidemiologischen Studien und die Resultate, die von dieser Methode erwartet werden können, deutlich machen. Durch Fragebogen an Eltern und Lehrer wurde bei allen Zehnjährigen der englischen Insel Wight und bei allen Gleichaltrigen eines nach der sozialen Zusammensetzung vergleichbaren Kreises der Londoner Innenstadt nach Kindern mit behindernden und anhaltenden Symptomen psychischer Störung gesucht. Eine Anzahl solcher als krank gemeldeter Kinder sowie eine nach sozialem Herkommen und Geschlecht entsprechende Kontrollgruppe von als gesund beschriebenen Kindern wurden dann psychiatrisch untersucht, ohne dass die Untersucher wussten, zu welcher Gruppe die Kinder gehörten. Die familiäre Situation wurde durch ein Gespräch mit der Mutter erfasst. Zweifellos kommt es vor, dass solche Fragebogen nicht oder falsch ausgefüllt zurückgesandt werden und dass in Interviews vieles verschwiegen wird. Mit anderen Methoden erhobene Kontrollen haben aber gezeigt, dass die Verfälschungen kein derartiges Ausmass annehmen, dass die Gruppenvergleiche illusorisch werden. In unserem Fall ergab sich folgendes:

Die Rate der psychisch gestörten Kinder war in London doppelt so hoch wie auf der wenig industrialisierten, nur Kleinstädte umfassenden Insel. In beiden Populationen traten aber die kindlichen Störungen gehäuft bei bestimmten familiären Bedingungen auf: bei Scheidung und Trennung der Eltern, bei gestörter elterlicher Ehe, bei Straffälligkeit oder psychischer Erkrankung eines Elternteils oder bei einer die Kräfte der Eltern übersteigenden Kinderzahl. Die grössere Häufigkeit psychischer Störungen in London konnte auf die grössere Häufigkeit derartiger negativer familiärer Einflüsse zurückgeführt werden.

Der Gedanke liegt nahe, dass sozial und psychisch besonders benachteiligte Familien aus der Landschaft oder aus «besseren» Quartieren in ein armliegenderes Grossstadtviertel ziehen oder, wenn sie einmal dort sind, es nicht mehr verlassen können. Nach dieser Vermutung käme mit der Zeit in solchen Stadtteilen eine Selektion von Familien zustande, welche ihren Kindern

ein ungünstiges Milieu bereiten. Diese Annahme wurde durch den Vergleich von Zuwanderern, Abwanderern und eingewanderten Londonern geprüft. Es zeigte sich indessen, dass alle diese Gruppen gleiche Raten von krankmachenden Faktoren aufwiesen. Die erhöhte Morbidität der Stadtkinder konnte also nicht auf eine negative Selektion bei den Zuzüglern zurückgehen.

Damit richtet sich das Interesse auf Einflüsse, welche mit der Grossstadt selbst verbunden und nicht von aussen hineingebracht worden sind. Werden die Familien in grossen Städten stärker voneinander isoliert als in kleineren Städten? Fehlen die Stützung und eine gewisse soziale Kontrolle durch die Nachbarschaft, weil sich wegen der Fluktuation der Bevölkerung keine nachbarlichen Beziehungen aufbauen lassen? Die Frage, warum sich in der Grossstadt gestörte Familien häufen, kann durch die eben dargestellte, epidemiologische Untersuchung nicht beantwortet werden. Es ist aber möglich, durch den Vergleich gestörter und ungestörter Familien desselben Quartiers, zum Beispiel in bezug auf Wechsel in der Nachbarschaft oder andere Eigenheiten der Umgebung (also wieder durch die Anwendung der epidemiologischen Methode), einer Antwort näherzukommen (2).

Epidemiologische Untersuchungen an verhaltensgestörten Kindern

Bei direkten anonymen Befragungen von Kindern und Jugendlichen melden fast alle Knaben, dass sie gelegentlich eine Straftat (Entwendungen, Zerstörungen) begehen. Ein Bruchteil davon wird aktenkundig und gelangt in die offizielle Statistik. Der Zusammenhang der offiziell erfassten und der effektiv verübten Straftaten ist aber nicht, wie manchmal behauptet wird, rein zufällig; je häufiger in inoffiziellen Fragebogen Straftaten genannt werden, um so wahrscheinlicher ist es, dass der Täter auch einmal mit Polizei und Gericht in Kontakt kommt (3).

Aus zahlreichen Untersuchungen an Zufallsstichproben von Kindern ist bekannt, dass bei Kindern, welche in der Schule stören, aggressiv sind und von ihren Mitschülern abgelehnt werden, die Wahrscheinlichkeit, dass sie als Jugendliche Straftaten begehen, etwa dreimal höher ist als bei unauffälligen Kindern. Je nach Untersuchung werden 20 bis 40 Prozent von ihnen jugendliche Straftäter. Sie sind also eine eigentliche Risikogruppe; der Zusammenhang besteht für eine beträchtliche Minderzahl.

Für die meisten Jugendlichen ist aktenkundige Straffälligkeit eine vorübergehende

Erscheinung. Die Mehrzahl der jugendlichen Delinquenten hat nur einmal mit Polizei und Gerichten zu tun. Eine Minderzahl wird rückfällig, und von diesen Wiederholungstätern findet man bei Nachuntersuchungen, dass wiederum eine Minderzahl im Erwachsenenalter schwerste soziale Schwierigkeiten hat und kriminelle Handlungen begeht. Rückfällig werdende jugendliche Delinquenten sind also eine Risikogruppe für spätere Kriminalität.

Aus Untersuchungen von Stichproben an mehreren Punkten in der Lebensgeschichte lassen sich weitere Risikofaktoren nennen, welche neben den Rückfällen bei jugendlichen Delinquenten die Wahrscheinlichkeit heraufsetzen, dass sie als Erwachsene schwer sozial versagen. Risikofaktoren sind: Armut der Familie, Kriminalität des Vaters, ein «broken home», massive Schulschwierigkeiten. Unter den delinquierenden Jugendlichen, bei denen mehrere dieser Risikofaktoren zusammenkommen, sind es etwa 30 bis 40 Prozent, welche als Erwachsene grösste soziale Schwierigkeiten haben. Auch hier besteht also der Zusammenhang für eine beträchtliche Minderheit. Umgekehrt haben nach einer Untersuchung der Lebensgeschichte einer Zufallsstichprobe von Negern aus einem Slum von St. Louis etwa zwei Drittel der Erwachsenen mit schweren sozialen Problemen schon als Kind Verhaltensstörungen gezeigt (4).

Da sich die genannten Prozentzahlen auf Studien aus verschiedenen Kulturkreisen beziehen, sind sie vor allem als Hinweis auf die Grössenordnung des Risikos aufzufassen, dass ein verhaltensgestörtes Kind – vor allem Knaben sind betroffen – als Erwachsener kriminell wird. Sozial störende Verhaltensabweichungen bei Kindern sind also ein sehr ernst zu nehmendes Problem. Man hat postuliert, dass in grossstädtischen Elendsquartieren Delinquenz im Kindes- und Jugendlichenalter eine «normale» Erscheinung in einer unterprivilegierten Subkultur sei. Das trifft für gelegentliches Schwänzen oder Entwenden zu. Viele Untersuchungen an Delinquenten und nicht-delinquierende Kontrollen aus dem gleichen Milieu zeigen aber, dass rückfälliges Begehen von Straftaten mit Angst, Depression und Ablehnung durch die andern Kinder und Jugendlichen verbunden ist. Es ist eindeutig Symptom einer psychischen Störung, und zwar auch unter elenden Verhältnissen.

Die familiären Bedingungen der Delinquenz

In diesem Zusammenhang sind wieder Längsschnittstudien, welche das Schicksal zufällig ausgewählter Kinder über Jahre oder Jahrzehnte hin verfolgen, besonders wichtig. Sie zeigen, dass sich die Familien von sozial verhaltensgestörten und delinquenten Kindern und Jugendlichen durch tiefes Einkommen, grosse Kinderzahl, ungenügende Beaufsichtigung, brutale Behandlung der Kinder und ständigen Familienstreit von den Familien unauffälliger Kinder in den gleichen Stadtquartieren und aus der gleichen Sozialschicht unterscheiden. Ob dagegen die Familie vollständig



Mutter und Kind (Hongkong)

Foto: W. Krabel

ist oder nicht, ob eine frühkindliche Trennung von der Mutter stattgefunden hat oder nicht, spielt neben den Auswirkungen von familiären Dauerkonflikten eine geringe Rolle. Das lässt sich folgendermassen beweisen:

1. Die Delinquenzrate bei Kindern, welche aus einer durch den Tod aufgelösten Ehe stammen, ist nicht erhöht, wohl aber, wenn die elterliche Ehe im Kindesalter der Probanden geschieden oder getrennt wurde.

2. Die Delinquenzrate ist bei Kindern aus vollständiger, aber schwer gestörter Ehe ebenso hoch wie bei Kindern aus geschiedener oder getrennter Ehe.

3. Vorübergehende Trennungen des Kindes von der Mutter wegen Krankheit machen späteres Delinquirieren nicht wahrscheinlicher, wohl aber vorübergehende Trennungen wegen familiärer Spannungen. Es spricht vieles dagegen, dass Verhaltensstörungen und Delinquenz in Erlebnissen der frühen Kindheit wurzeln. Es wurde gefunden, dass das Risiko für Verhaltensstörungen sinkt, wenn ein Kind nach den ersten Jahren in ein harmonischeres Milieu gelangt; umgekehrt erhöhen Feindseligkeit und Gleichgültigkeit der Eltern das Risiko um so mehr, je älter das Kind wird (3).

Es sind also nicht einmalige, belastende Ereignisse (sogenannte Traumen), welche verhaltensgestörte Kinder und delinquierende Jugendliche heranwachsen lassen, sondern jahrelang bestehende emotionell chaotische Familienverhältnisse. Dabei zeigen die Langstreckenuntersuchungen, dass auch unter äusserst ungünstigen familiären Umständen etwa zwei Drittel der Kinder nicht delinquirieren. Allerdings sind unter diesen Störungen, die vorwiegend das Erleben betreffen, Ängste und Hemmungen sehr häufig (3).

Störungen des Erlebens (emotionelle Störungen)

Langdauernde Ängste, Zwänge, Hemmungen, Verstimmungen unterscheiden sich im

Verlauf von den nach aussen wirkenden, sozial auffallenden Verhaltensstörungen sehr deutlich. Nachuntersuchungen in jahrzehntelangen Abständen zeigen, dass die Mehrzahl der Kinder, die an emotionalen Störungen leiden, zu psychisch unauffälligen Erwachsenen werden. Wenn emotionelle Störungen sich ins Erwachsenenalter hinein fortsetzen, so führen sie praktisch nie zu sozialem Versagen, sondern treten als Neurosen und Depressionen auf. Wenn man umgekehrt von Erwachsenen mit emotionalen Störungen ausgeht, so berichten sie zwar in grösserer Zahl von Angstzuständen in der Kindheit als Kontrollgruppen gesunder Erwachsener; ein Zusammenhang zwischen Erwachsenen-neurosen und emotionalen Störungen in der Kindheit ist aber nicht regelmässig feststellbar. Eine beträchtliche Anzahl von Neurosen scheint erst unter den Beeinträchtigungen und chronischen Konflikten des Erwachsenenalters zu beginnen. Während Verhaltensstörungen bei Knaben viel häufiger sind als bei Mädchen, verteilen sich die kindlichen emotionalen Störungen auf beide Geschlechter gleichmässig. Im Erwachsenenalter dagegen kommen Neurosen und Depressionen bei Frauen viel öfter vor als bei Männern. Womit diese Geschlechterverschiebung zusammenhängt, ist unklar.

Ungehinderter Elternbesuch im Krankenhaus

(ead) Die Hamburger Interessengemeinschaft «Kind im Krankenhaus», in der Eltern und Kinderärzte zusammengeschlossen sind, setzt sich für die seelische Betreuung von Kindern ein, die stationär im Spital behandelt werden. Ihr Hauptziel: Mütter und Väter sollen auch dort ungehindert Zugang zu ihrem Kind haben. Untersuchungen haben ergeben, dass nichts dem kleinen Patienten mehr schadet, als wenn er in der beängstigenden Situation einer Krankheit allein gelassen wird. Die Schäden: Verhaltensstörungen, Erbrechen, Bettnässen, Entfremdung sogar von der Mutter.

Es wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass verhaltensgestörte Kinder und rückfällige jugendliche Delinquenten bei ihren Kameraden unbeliebt sind. Das gilt auch für Kinder mit emotionalen Störungen. Unbeliebtheit zeigt nicht nur, dass ein Kind psychisch leidet; man hat auch bei Nachuntersuchungen im Erwachsenenalter festgestellt, dass Unbeliebtheit in der Kindheit bleibende psychische Störungen voraussetzt. Wie Verhaltensgestörtheit ist Unbeliebtheit bei den Kameraden ein Symptom, das Aufmerksamkeit verdient.

Was schadet?

Familiäre Streitigkeiten, Feindseligkeit und Vernachlässigung führen zu Verhaltensstörungen und Delinquenz. Wie sich die Eltern zueinander und zum Kind benehmen, ist von grösster Wichtigkeit für die seelische Gesundheit des Kindes. Allgemein lässt sich aus Untersuchungen an Eltern psychisch gestörter Kinder im Vergleich zu Eltern gesunder Kontrollkinder sagen, dass es Verhaltensauffälligkeiten der Eltern, wie Reizbarkeit, Verstimmbarkeit, Feindseligkeit, sind, welche beide Gruppen am stärksten unterscheiden. Diese Feststellung soll nicht zu einem Sündenbockdenken führen; sie gibt einen statistischen Zusammenhang wieder, welcher im Einzelfall nicht zuzutreffen braucht. Je nach Untersuchung haben zwei Drittel bis die Hälfte der psychisch erkrankten Kinder unauffällige Eltern, und viele Kinder psychisch kranker Eltern bleiben gesund. Eine genetisch bedingte grössere oder kleinere Belastbarkeit, welche von Geschwister zu Geschwister verschieden sein kann, spielt mit hinein.

Der enge Zusammenhang von kindlichen Störungen mit der jeweiligen Situation in der Familie wird daran sichtbar, dass behandelte und unbehandelte psychisch gestörte Kinder über zweieinhalb Jahre hinweg am ehesten dann ihre Symptome verloren, wenn die Spannungen zwischen den Eltern abgebaut werden konnten (5).

Die überragende Bedeutung des Umgangs mit den Kindern lässt sich auch feststellen, wenn man von den Kindern psychisch kranker Eltern ausgeht. In einer englischen Untersuchung wurden die Kinder einer Serie von neu in Behandlung tretenden psychiatrischen Patienten mit einer Kontrollgruppe von Kindern, welche mit ihnen die gleichen Schulklassen besuchten, verglichen. Emotionelle und Verhaltensstörungen waren bei den Patientenkindern zweimal so häufig wie bei der Kontrollgruppe. Ob psychische Störungen beim untersuchten Patientenkind vorkamen, war nur wenig abhängig von der Diagnose und der Schwere der Erkrankung des psychiatrisch behandelten Elternteils. Dagegen traten psychische Störungen bei den Patientenkindern vor allem dann gehäuft auf, wenn chronischer Ehestreit vorlag und wenn der erkrankte Elternteil sich reizbar oder feindselig gegen das Kind verhielt.

Man kann den Schluss ziehen: Was sich im Umgang mit dem Kind direkt als Unberechenbarkeit, Ablehnung, Vernachlässigung äussert, beeinträchtigt die seelische



Aggressivität – Nachahmung oder angeboren?

Foto: W. Krabel

Gesundheit des Kindes stärker als jene Gefühle, Haltungen, Einstellungen, Meinungen, welche gewissermassen im Privatbereich der Persönlichkeit bleiben. Warum es gerade langanhaltende Ehestreitigkeiten sind, welche für die betroffenen Kinder so einschneidende Folgen haben, kann aus den epidemiologischen Untersuchungen, die sich ja mit statistischen Zusammenhängen und nicht mit innern Vorgängen beschäftigen, nicht hervorgehen. Es könnte sein, dass in schlecht funktionierenden Ehen das Kind zum Sündenbock gemacht oder gegen seinen Willen zur Parteinahme gezwungen wird. Es könnte auch sein, dass in den Kindern anhaltend streitender Eltern Gefühle der Angst, Unsicherheit und Schuld aufkommen, welche dann – je nach Geschlecht, genetisch bedingter Impulsivität und Widerstandskraft – zu den nach aussen gerichteten Verhaltens- oder den nach innen gerichteten emotionalen Störungen führen (oder auch, was glücklicherweise in der Mehrzahl der Fälle geschieht, überwunden werden).

Nun ist aber die Familie kein geschlossenes System (6). Wie der am Anfang dargestellte Vergleich der Familien in London und auf der Insel Wight zeigt, schlagen ungünstige Bedingungen in der weiteren Umwelt über die Belastung der Eltern und über deren Verhalten auf die psychische Gesundheit der Kinder durch. Sie erhöhen die Wahrscheinlichkeit psychischer Störungen in der nächsten Generation.

Die epidemiologischen Studien zeigen viererlei über die Entstehung und den Verlauf psychischer Störungen im Kindesalter:

– Chronische familiäre Konflikte sind von grösserer Bedeutung als frühkindliche Traumen.

– Was im Umgang mit dem Kind zum Ausdruck kommt, ist von grösserer Bedeutung als Gefühle, Vorstellungen, Haltungen der Eltern, von welchen das Kind nicht direkt betroffen wird.

– Ungünstige Lebensbedingungen für die Eltern erhöhen die Wahrscheinlichkeit psychischer Störungen bei den Kindern.

– Verhaltensstörungen in der Kindheit haben eine weit ungünstigere Prognose als Störungen des Erlebens. ■

Literatur

Soweit nicht anders erwähnt, stammen die angeführten Daten aus einem höchst instruktiven Sammelreferat epidemiologischer Untersuchungen, welche Art und Ausmass der Übertragung seelischer Störungen und intellektuellen und sozialen Versagens von den Eltern auf die Kinder betreffen: Rutter, M., Madge, N.: Cycles of disadvantage, Heinemann, London 1976. 1. Graham, P. J.: Epidemiological issues and child psychiatry. International Journal of Mental Health 7 (1978/79) 6-23. 2. Rutter, M.: Surveys to answer questions. In: Graham, P. J. (Ed.): Epidemiological approaches in child psychiatry. Academic Press, London 1977. 3. West, D. J., Farrington, D. P.: Who becomes delinquent? Heinemann, London 1973. 4. Robins, C. N., Ratcliff, K. S.: Risk factors in the continuation of childhood antisocial behaviour into adulthood. International Journal of Mental Health 7 (1978/79) 96-116. 5. Shepherd, M., Oppenheim, B., Mitchell, S.: Auffälliges Verhalten bei Kindern, Verbreitung und Verlauf. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1973. 6. Lüscher, K.: Social policy for the child. Projektgruppe «Familienforschung», Universität Konstanz 1977.

Adresse der Autorin: Dr. med. et phil. Cécile Ernst, Lenggstrasse 31, 8008 Zürich.

Gerolf Fritsch:

Anmerkungen zum Thema gruppenspezifische Interaktion

«Sprich nicht per „man“ oder „wir“, sondern per „ich“. (Ich kann nie wirklich für einen anderen sprechen. Das „man“ oder „wir“ in der persönlichen Rede ist fast immer ein Sich-verstecken vor der individuellen Verantwortung.)» So Ruth Cohn apodiktisch.¹

Man – und ich gestatte mir, mich gewissen überlieferten Formen des Schreibens anzupassen, ohne mich dahinter zu verstecken –, man wird annehmen können, dass gruppenspezifische Modelle wie andere ihren Erkenntnis- und ihren Handlungswert besitzen, solange man ihnen nicht als den alleinseligmachenden verfällt; dieser Wert sei also ebensowenig in Zweifel gezogen wie die konstruktiven Absichten der Urheber und Vertreter jener Modelle, deren bekanntestes hierzulande gegenwärtig *Ruth Cohns Themenzentrierte Interaktion (TZI)* sein dürfte. Im weiteren folge ich nun aber aufgrund persönlicher Erfahrungen der Rahmenthese, dass die in der Absicht systematische und (oder) von einem moralischen (Zensierungs-)Anspruch (s. o.!) begleitete *Übertragung* gruppenspezifischer (Sprach-)Handlungsvorschriften in die bestehenden schulischen Verhältnisse Gefahren birgt und Schwierigkeiten verursachen kann, sobald diese Vorschriften mit den entsprechenden Übungen – insbesondere an den Mittelschulen – eine fachdidaktische und pädagogische Ausbildung ersetzen (sollen) und/oder zur Basis kollegialer Arbeitsvorgänge (zum Beispiel der Konferenztätigkeit) gemacht werden. Dies sei nun an einigen Punkten dargelegt.²

Sachkompetenz, Interaktionskompetenz, Interaktionszeremoniell

Sachkompetenz, das Vermögen, die Fähigkeit, sich in einem Sachbereich zurechtzufinden, mit den dazugehörigen Gegenständen angemessen umzugehen und die Beziehungen und Verhältnisse zwischen ihnen im Verständnissinne zu beherrschen, erwirbt man sich in entsprechenden Ausbildungsgängen. *Interaktionskompetenz* erwirbt man, wie die Sprachkompetenz, von den ersten Lebensjahren an im Umgang

¹ Cohn, Ruth C.: Von der Psychoanalyse zur Themenzentrierten Interaktion. Stuttgart 1975, Klett, S. 116.

² Der Verfasser hat in seinen fachdidaktischen und pädagogischen Ausbildungsjahren gruppenspezifische Verfahren schon vor geraumer Zeit kennengelernt, als sie in ihren ersten Ausläufern über den Atlantik nach Europa gelangten (sie waren in der Offiziersausbildung der US-Army erprobt worden, um verschiedene, erwünschte und unerwünschte Persönlichkeitsstrukturen ausfindig zu machen); er hat sich bisher nicht veranlasst gesehen, seine damalige Erfahrung zu revidieren, dass sie innerhalb eines zugleich praktischen und theoretischen Ausbildungsgangs nur ein bedingtes Gewicht beanspruchen können.

mit den wichtigsten Bezugspersonen, in der Regel mit Eltern, Geschwistern, Spielkollegen. Interaktionskompetenz ist das Vermögen, die Handlungsabläufe in persönlichen Beziehungen und Verhältnissen zu erkennen, zu erfassen und an ihnen handelnd teilzunehmen. *Wie die Sach- und die Sprachkompetenz ist die Interaktionskompetenz von verschiedener Qualität und von unterschiedlichem Rang. Beim Lehrer sollten alle drei so weit entwickelt sein und zusammengehen, dass sie die Vermittlung von Wissen, Kenntnissen und Fähigkeiten in den schulischen Situationen sichern.*

Die Einführung gruppenspezifischer Verfahren in den Schul- und Unterrichts-bereich scheint nun durch die Annahme gerechtfertigt werden zu können, dass vor allem die Interaktionskompetenz der Lehrer (bzw. auch der Schüler) mehr oder minder unzureichend sei und durch Übungen, durch Training nach gruppenspezifischen Mustern entwickelt und gestärkt werden könne. Die TZI wirkt hierbei durch ihren Themenbezug schulpraxisnäher als andere Modelle. Leicht vergessen werden aber zwei Voraussetzungen der TZI-Gruppenpraxis:

1. Die Gruppe besteht (in der Regel) aus mündigen Teilnehmern;
2. Das Thema wird durch die Teilnehmer auf dem Weg der Übereinstimmung gewählt.

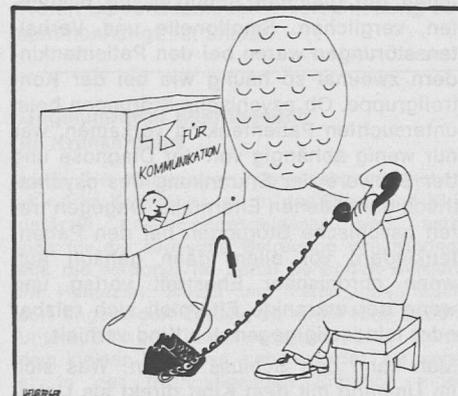
Beide Voraussetzungen treffen jedoch im Unterrichtsfeld nicht zu bzw. können nur bedingt zutreffen: Erstens ist *Mündigkeit* erklärtes Ziel und nicht Vorbedingung schulischer Bildung; zweitens können Bildungsgegenstände als Unterrichtsgegenstand eben aus diesem Grund nicht ohne weiteres und nur in begrenztem Umfang durch einen einfachen Konsens zwischen Schülern und Lehrern ausgehandelt werden, die Verfahren sind komplizierter und werden vom Lehrer in der seminaristischen oder wissenschaftlichen und fachdidaktischen Ausbildung erlernt, in der sich ihre Abhängigkeit von den zu vermittelnden Gegenständen, den Sachstrukturen, erweist. – Wenn sodann die TZI-Theorie und -Praxis von der emotionalen und affektiven Basis menschlicher Beziehungen ausgeht, so sind auch da wieder in bezug auf die schulische Situation Unterscheidungen zu vermerken: Affektives und emotionales Lernen erfolgt normalerweise bereits in der Primärsozialisation innerhalb der Familie, insbesondere durch die Sicherung der Wechselbeziehungen zwischen Mutter und Kind; waren die Lernbedingungen hierfür unzureichend, weist also die gefühlsmässige Grundlage individuellen Verhaltens Mängel auf, die als ausgleichs- oder gar heilungsbedürftig erscheinen, so kann die notwendige Therapie nur durch Fachleute in per-

Bildung erfolgt durch verarbeitete Begegnung: mit «Stoffen», mit Menschen, mit Ideen und Werten. Unseren Schwund an Begegnungsfähigkeit versuchen wir «zurückzuholen» mit verschiedensten Interaktionstechniken. Jede Begegnungstechnik artet in sinnleeres Ritual aus, wenn sie nicht durchseelt wird von persönlicher und herzlicher Zuwendung. Ihre «dynamische» (Kraft) liegt in unserer Gebe-Bereitschaft. Vgl. zur Thematik auch die 1979 veröffentlichten Beiträge («SLZ» 47 vom 22. Nov.)

sönlicher oder in Gruppenbehandlung erfolgen, nicht aber im allgemeinen Unterricht der öffentlichen Schule. Nimmt man den Therapieanspruch in die Schulpraxis hinein, zumal pauschal und ohne Überprüfung tatsächlicher Notwendigkeit, so gewinnen die Gesichtspunkte emotionalen Lernens leicht ein Übergewicht gegenüber den sachlichen Erfordernissen der Vermittlung der Unterrichtsgegenstände, das heisst aber nach pädagogischen Begriffen sinngemäss: der lebens- und überlebensnotwendigen Inhalte unserer Kultur. Wenn, nach Ruth Cohn, «Psychotherapie der Auflösung fehlgeleiteter und fixierter Strebungen oder dem Erwecken verkümmelter Möglichkeiten (dient)», während «Pädagogik sich auf die Erfüllung und Erweiterung des freien Potentials (bezieht)»,³ dann ist dem nur (aber in betonter Weise) hinzuzufügen, dass letzteres nach dem oben Dargelegten im Prozess des Unterrichts nicht anders als in der Auseinandersetzung mit *fachdidaktisch* aufgearbeiteten Bildungsgegenständen geschehen kann und nicht unter Gesichtspunkten freier Willkür oder beliebiger und fachlich unausgewiesener Themenwahl.

Ähnliches gilt für die *Kollegiums- und Konferenzarbeit*. Bei den immer vorhandenen Alters- und Ausbildungsunterschieden innerhalb eines Lehrerkollegiums wird es stets Unterschiede in der Sach- und Interaktionskompetenz geben. Das ist eine Tatsache jenseits irgendwelcher ideologischer Forderungen oder politischer Wunschvorstellungen und durch das Leitbild sozialer

³ Cohn (Anm. 1), S. 176.



«Fisches Nachtgesang» (Ch. Morgenstern) – problemlose Kommunikation.

Symmetrie nicht aufzuheben. Gruppendynamische Aktivitäten, die nicht nur auf die Auflösung falscher, lediglich angemasster Autorität zielen, sondern höhere Sachkompetenz überhaupt in Frage stellen (wollen), sind infolgedessen bestenfalls scheinemokratischer Art, führen zur Nivellierung, zur Einebnung, nicht zur Differenzierung der Beziehungen, der Arbeitsbedingungen und des Arbeitspotentials in einem Team. Fronten, die sich in solchen Zusammenhängen unter den Angehörigen eines Kollegiums bilden, können Zeichen eines mehr oder weniger offenen oder auch verdeckten Generationenkonflikts sein, insofern etwa jüngere Mitglieder ihre Identität über die Gruppe und entsprechende Interaktionsspiele zu finden hoffen und eine bei den älteren sich zeigende Ablehnung derartiger Aktivitäten für den Ausdruck des Beharrens in fadenscheiniger Sachkompetenz, vorgeblicher grösserer Erfahrung und (oder) eines Beherrschungswillens halten, den es durch gruppendynamische Verfahren aufzureiben gilt. Hier wäre mit Ruth Cohn – bei allem stilistischem Vorbehalt – zu sagen: «Autoritativ (oder Autorität-) Sein heisst: eine Sache zu verstehen und zu vertreten.» Denn: «Autorität ist nicht Willkür oder Übermacht, sondern Wirklichkeitserkenntnis.» Und: «Nicht-autoritativ-Sein bedeutet: unrealistisch sein.»⁴ Wenn also demnach «die Postulate (der TZI) in ihrer Forderung aus(sprechen), die Realität und nicht Dogmen als Autorität anzuerkennen»⁵, so wird man all jenen, die dazu neigen, schulische Aktivitäten zwischen Schülern, zwischen Lehrern und zwischen beiden in Gruppendynamik aufzulösen, entgegenhalten können, dass sie die Realität verleugnen, nämlich die im Rahmen der öffentlichen Schule in verschiedener Weise vorgegebene, und an Dogmen glauben, das heisst, dem Zwang verfallen, alle spezifisch gegenstandsbezogenen Tätigkeiten in ein mit einer bestimmten Raumbestuhlung beginnendes Interaktionszeremoniell einzuspannen, welches sachliche Erkenntnisfindung und Entscheidungsbildung um psychotherapeutischer Absichten willen zunächst einmal aussetzt. – Zeitraubenden und aufwendigen Verfahren soll natürlich andererseits – solange die Kantone es bezahlen – ruhig nachgehen dürfen, wer Freude daran hat. Und davon abgesehen: Nichts gegen Lokierungsübungen!

Die Kontrolle der Macht und die Macht der Kontrolle

Es gibt Jünger der Gruppendynamik, die bereits zu schwärmen beginnen, wenn das Mobiliar eines Raumes für das Gruppenspiel verändert wird; für sie strahlt der Kreis der Stühle, mit dem zentralen mitendrin, eine Art psychedelischen Zaubers aus, der die Welt zu verwandeln scheint. Das erinnert an die Wirkungsästhetik von Happening, Konzept- und Aktionskunst. Die Interaktionsregeln wirken rituell, wer mitspielt, gehört einem Kreis von Eingewe-

weihen an. Bei der Übertragung des Modells in das schulische Feld – worum es uns hier geht – lässt sich beobachten, wie anders, wie selbstbewusst (was etwas anderes als selbstsicher ist) die Kenner der Regeln im Unterschied zu den Ungeübten auftreten. Das verleiht ihnen ein Übergewicht, das auf nichts weiter als der Spielgewandtheit beruht und das zerfällt, sobald die anderen sich auf das vorgeschriebene Zeremoniell nicht festlegen (lassen), situationsgemässere Interaktionsmuster wählen und den pragmatisch-sachlichen Bezug für wichtiger als den gruppendynamischen Kreislauf halten. Von seiten der Eingeweihen mag das freilich so aussehen, als verweigere man das Spiel. Dies wiederum färbt auf die Auffassung des Kommunikations- und Diskussionsbegriffs ab; die Freiwilligkeit, die beide Begriffe umschliessen und die man auf eigene Entscheidung hin in der Garderobe lassen kann, wenn man sich zur Teilnahme an einem gruppendynamischen Kurs entschliesst, sie wird nun auch in offenen Situationen jedem abverlangt. Konkret gesagt: Hat sich eine Anzahl Kollegen gefunden, um die Sitzungen eines Kollegiums zum Beispiel nach dem Muster der TZI auszubauen, so geraten jene, die die Angemessenheit solcher Praxis anzweifeln, weil sie eine Lehrerkonferenz nicht für einen gruppendynamischen Zirkel halten, leicht in den Verdacht, reaktionäre Individualisten zu sein, welche sich dem Anspruch auf einem bestimmten Niveau und unter Anerkennung eines bestimmten Rituals zu kommunizieren und zu diskutieren, entziehen. Demgegenüber muss aber gesagt werden, dass niemand – sei es ein einzelner, eine Minderheit oder auch eine Mehrheit – jemanden zur Auseinandersetzung in irgendeiner Form und zu welchem Thema auch immer zwingen (sollen) kann, wenn dieser dazu nicht bereit ist – jedenfalls solange wir nach überlieferter abendländischer Auffassung am Autonomiebegriff des Individuums, an Freiheit und Würde der Persönlichkeit festhalten. Die Verbiegung des Kommunikations- und Diskussionsbegriffs zu einem Instrument der Verhaltenssteuerung (womöglich begleitet von zeremonieller Entblössung des psychischen Innenraums), um etwa einer fiktiven Vorstellung sozialer Symmetrie zu entsprechen, ist psychologisch so dürrt und zugleich gesellschaftspolitisch so riskant wie die Auslegung menschlicher Kommunikation nach technischen Mustern, zum Beispiel dem Sender-Empfänger-Modell.⁶ Wenn sich gruppendynamische Verfahren durchaus dazu eignen, Macht abzubauen und sachlich unnötige und behindernde Hierarchien aufzulösen, weil sie imstande sind, Schein-Autorität und Schein-Kompetenz zu unterlaufen, so werden sie selbst zum Machtfaktor und Beherrschungsmittel, sobald Eingeweihete sie im Sinn von Kontrollmechanismen nicht nur unter sich, sondern auch gegenüber anderen anwenden. Der mögliche Umschlag von der Kontrolle der Macht zur Macht der



Auch ein therapeutisches Verfahren?

Kontrolle liegt schon in den – doppelwendi- gen – Beobachtungsanweisungen begründet, welche Theorie und Praxis der Gruppendynamik geben: «Beobachte Signale aus deiner Körpersphäre und beachte Signale dieser Art bei den anderen Teilnehmern. (Diese Regel ist ein Gegengewicht gegen die kulturell bedingte Vernachlässigung unserer Körper- und Gefühlswahrnehmung.)»⁷

Die Regel kann ausserhalb der Zirkel, für die sie von Ruth Cohn formuliert wurde, die Kenner zu einer Dauerbefolgung im Umgang mit anderen ermuntern, einer Art Beobachtungssport, der möglichst viele «Signale», körperliche und sprachliche, verbale und nonverbale, wie es so schön heisst, registriert und nach erlernten Auslegungsmatrizen entschlüsselt. Die Frage: «Was haben Sie eben in diesem Augenblick erlebt – oder im Bewusstsein gehabt?»⁸, kann zu Fixierungen führen, die neurotische Formen eher erzeugen als abbauen, vorab jenes «Autoritär-Sein», das in dem Drang besteht, dauernd beobachtungsmässig «Menschen zu überwältigen»⁹. So liegt man ständig auf der Lauer, Signale zu erhaschen, jemanden dabei zu ertappen, etwas zu sagen, was er nicht sagt oder nicht sagen will – was nicht schwierig ist, weil jeder, der sich nicht ständig kontrolliert und den Beobachtungszwang als permanenten Selbstbeobachtungszwang nicht verinnerlicht hat, unter solchen Gesichtspunkten irgendwie, irgendwo und bei irgend etwas irgendwann einmal zu ertappen ist, insbesondere wenn die Entschlüsselungsregeln inhaltlich schon vorgängig festgelegt sind.

Hier kann man fragen: Wem dient die Übertragung von Techniken mit derartigen möglichen Auswirkungen ins schulische Feld überhaupt? Wer gewinnt durch das emotionale Entblössungszeremoniell und durch eine Beobachtungs- und Kontrollhaltung, die unter Umständen genauso gut oder eher noch Angst und Unsicherheit verrät, als freies, sich in sachbezogenen Tätigkeiten äusserndes Selbstgefühl be-

⁴ Cohn (Anm. 1), S. 191.

⁵ ebd., S. 123.

⁶ Verf.: Glanz und Elend des Kommunikationsbegriffs. Vorschlag einer genetischen Fundierung. In: Der Deutschunterricht 3/1979.

⁷ Cohn (Anm. 1), S. 116.

⁸ ebd., S. 117.

⁹ ebd., S. 191.

kundet? Wer berät Behörden, Kurse, die solches Verhalten lehren, auszuschreiben; welches sind die Überlegungen hierbei? Wie lange dauert es noch, bis die Ergebnisse solcher Aktivitäten an Datenbänke angeschlossen werden?

Die Sprache der Sprache

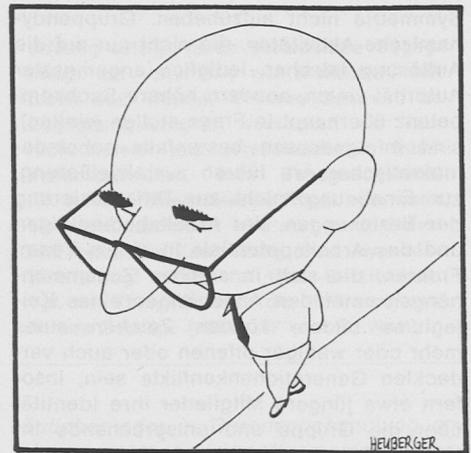
Aus dem skizzierten Blickwinkel, der noch eine Weile beibehalten sei, erscheinen gewisse Auswirkungen bei der Übersetzung gruppendynamischer Verfahren in vorgegebene Sach- und Interaktionsbereiche als Reproduktion der Macht, freilich in einer nicht ohne weiteres erkennbaren Weise, weil sie sich auf einer Stufe vollzieht, auf der sich unser Mikroverhalten in Körper- und Sprachausdruck abspielt. Wer sich nicht scheut, seine Erfahrungen entgegen Modeströmungen aufzuarbeiten, wird hierzu genügend Belegmaterial finden. Man beachte den Unterschied zur geläufigen und überlieferten Verhaltenseinschätzung: *Zur Debatte steht nicht mehr (nur) unser Grobverhalten, Gang, Kopfhaltung, Armbeugung, Sprechstil; registriert werden vielmehr Äusserungen auf körperlicher und sprachlicher Mikroebene.* Das macht Beobachtung und Kontrolle so durchdringend und zugleich so unscheinbar; ehe man sich's versieht, beobachtet und kontrolliert man sich selbst: Man passt sich dem Gruppenverhalten an – und sieht darin vielleicht die ideale demokratische Symmetrie. – Der Zusammenhang lässt sich sprachlich aufzeigen, so wie er ja auch sprachlich vorformuliert wird. Hierzu einige kurze Bemerkungen.

Die rituelle Regelung der Gruppenpraxis bevorzugt gewisse Formen des Sprachverhaltens und weist andere zurück. In der Form einer Ich-Aussage darf ich sagen: Ich meine, sie diskriminiert sie. Die Einschätzungen nicht nur der sprachlichen Mittel, sondern auch dessen, der sie gebraucht, sind infolgedessen nicht wertfrei; es finden Vor-Zensurierungen und -Zensurierungen statt. Bei der Übertragung der Gruppenpraktiken in andere Tätigkeitsfelder werden demnach fertige Wertmassstäbe – als ausserhalb des Situationszusammenhangs vorgefasstes Vorurteil – eingeschleppt. Die Macht lebt davon, dass niemand anders (vor-)zensurieren und -zensurieren darf als sie selbst. Auf die bevorzugte Rolle der Ich-Aussage wurde eingangs schon hingewiesen. Spiegelverkehrt trifft die Verpönung, ja die Tabuisierung zahlreiche Wendungen, die ohne die Einkleidung in die Ich-Form der persönlichen Sicherheit, Gewissheit usw. Ausdruck geben. Die Formel «das ist klar» zum Beispiel, die in verschiedenen Situationen, gegenüber verschiedenen Sachen und bei verschiedenen Personen, ganz verschiedene Bedeutungen haben kann, vermag so als Stempel der Überheblichkeit, der Amts- oder Sachanmassung oder gar des Herrschafts- oder absoluten Objektivitätsanspruchs zu erscheinen, nur weil sie etwa als Ausdruck individueller Erkenntnis gebraucht und nicht im Gruppenkonsens zustande gekommen ist. Dem auffallend selbstzufriedenen und -genügsamen Be-

und Verurteilungsverhalten dieser Art, dem augurenhaften Augenzwinkern der selbsternannten Psycholinguisten hat freilich Ruth Cohn selber Vorschub geleistet, wenn sie von einem theoretischen Konzept ausgeht, das sie folgendermassen umschreibt: «Die thematische interaktionelle Methode befasst sich mit den Beziehungen der „Dreieckspunkte“ zueinander und ihrer Einbettung in die „Kugel“ (den Gegebenheiten der äusseren Situation). Der Reichtum dieser einfachen Struktur wird offensichtlich, wenn man die komplexe Natur des Ichs als eine psycho-biologische Einheit ansieht, das Wir als Zwischenbeziehung aller Gruppenmitglieder, und das Thema als die unendlichen Kombinationen aller in Frage kommenden konkreten und abstrakten Faktoren.»¹⁰ Der (anthropologische) «Reichtum» des menschlichen Wesens und die komplexe «Natur» des psychischen Innenraums wird aber – wie differenziertere psycholinguistische und psychogenetische Forschungen nahelegen – erst annähernd erfassbar, wenn man ein trialogisches Erklärungsmodell (als «Dreieckspunkte») in diesen Innenraum selbst einführt: Bevor wir, wann, wie und wo auch immer, Beziehung zu anderen Personen aufnehmen, an dem «Wir als Zwischenbeziehung aller Gruppenmitglieder» aktuell teilhaben und in ein Verhältnis zum Thema oder zur Sache treten, ereignet sich in uns schon – und zwar seit unserer frühesten Lebenszeit – ein mehrfaches Bedeutungsgeschehen, ein *Trialog zwischen unserem Selbst, unserem Ich und dem Anderen*, der – zuerst in Gestalt der Mutter –, die Normen der Kultur und Gesellschaft vermittelnd, in uns eintritt. Von dem relativ einfachen Modell der Ich-Psychologie her ist dieser Trialog kaum zu verstehen, schon gar nicht bei Verwendung der Schlüsselbegriffe aus dem elektronischen Regelkreisdanken.¹¹ Wenn aber Sprache kennzeichnet, weil sie Bedeutungsträger ist, dann gilt das auch hier. Die simplen Sender- und Empfänger-Relationen, die ein bisschen komplizierteren feed-back-Zyklen passen zwar nicht auf den lebendigen Menschen, sie enthüllen aber ein Denken, das die Interpretation menschlicher Beziehungen und menschlichen Verhaltens nach technischen Mustern betreibt, ein Denken, das nach allem, *was wir heute über den Menschen wissen (können), falsch, das heisst zu dürrtig ist, um angemessen zu sein, das gleichwohl aber erfolgreich sein kann – erfolgreich in einem technokratischen Sinn der Verfügbarmachung des Menschen.*

Das Steuerungssystem der (Selbst-)Beobachtung und Kontrolle auf der Mikroebene der Wort- und Körpersprache funktioniert nach dem Schema der modernsten Technologie, dem der kybernetischen Regelkreise. Jeder, der einen thermostatisch geregelten Ölbrenner besitzt, kennt das

¹⁰ Cohn (Anm. 1), S. 114.
¹¹ Zur Fragwürdigkeit der Ich-Psychologie. Fromm, Erich: Die Krise der Psychoanalyse. In: ders.: Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie, S. 193ff. Frankfurt am Main 1976, edition suhrkamp.



Der Blickwinkel lässt auch ein kleines Gehirn gross erscheinen.

Prinzip; das System regelt sich selbst – nachdem es einmal eingestellt ist. Ein feed-back-System stellt ein, wer den Schlüssel hat. Dann funktioniert die Selbststeuerung. Allerdings als fremdbestimmte Selbststeuerung; aber das ist etwas anderes als einfache Fremdbestimmung, das ist zu deutsch eine qualitativ andere, raffiniertere Form der Manipulation. – Es sei nun in jedermanns Belieben gesetzt, sich manipulieren zu lassen, solange das Menschenrecht gewahrt bleibt, nein dazu zu sagen.

Der weisse Behaviorismus

Wir leben indessen nach Heinrich Rombach im *Zeitalter der weltweiten Herrschaft der «manipulatorischen Existenz»*, mithin droht das Recht, nein zu sagen, zunehmend eingeschränkt zu werden. «Über Reiz, Rückkopplung und Verstärker schliesst sich der Regelkreis, der das gesamte Feld menschlichen Seins und Wirkens kontrolliert. Die Leiden des jungen Werther», spottet Rombach, «sind nichts als ein Lernprozess, und zwar ein abgebrochener, und Antigone nur ein missglückter Sozialisationsversuch. Sie hat eben die Verhaltenskanalisierungen der damaligen Gesellschaft nicht zureichend internalisiert.»¹²

Das *Menschenbild der Interaktionstechniker* (und als solche seien jene bezeichnet, die den Werkzeugkasten – das «Instrumentarium» – bestimmter gruppendynamischer Konzepte aus den freiwilligen Zirkeln in Tätigkeits- und Sachbereiche mit eigenen Gesetzmässigkeiten einbringen möchten), das Menschenbild dieser Techniker ist allerdings komplexer als dasjenige der Verhaltensstrategen alten Schlags, das an das *Reiz-Antwort-Schema* (stimulus-response-Modell) Pawlowscher und Skinnerscher Prägung gebunden war. Die Mikrokontrolle des körperlichen und sprachlichen Ausdrucks in der Verknüpfung mit dem Steuerungsmodell der Regelkreise erlaubt viel eindringlichere und wirksamere und zugleich verdecktere Eingriffe in das Verhalten der Betroffenen. Gleichwohl ist die

¹² Rombach, Heinrich: Mutmassungen über das Ende der Hochkulturen. In: Phil. Jahrbuch der Görresgesellschaft, Fulda 82/2, 1975, S. 251.

Verwandtschaft der Auffassungen und Verfahren erkennbar. Während sich das Menschenbild der traditionellen Behavioristen an der Vorstellung des «schwarzen Kastens» (der black box) orientiert (weil das Innensein, das Bewusstsein, das psychische Interieur für sie gleichgültig ist, sofern es nicht überhaupt abgestritten wird), nehmen die Interaktionstechniker ein Innensein wohl an, halten es jedoch über sprachlich-gestische Beobachtungsverfahren für aufhellbar und über eben den beobachteten sprachlichen und körperlichen (verbalen und nonverbalen) Mikroausdruck auf der Verhaltensebene für kontrollierbar. Als «white box» ist der Mensch für sie kein grundsätzliches, sondern nur ein verfahrenstechnisches Problem, das man anhand beobachtbarer und überwachbarer Mechanismen aufarbeiten kann bzw. aufzuarbeiten lernen wird. Herausragende Persönlichkeit erscheint lediglich als Anpassungsmangel, Individualität als Einzelgängertum, dem aber abgeholfen werden kann. Im Grunde ist alles klar, weswegen Formeln individueller, selbststerrungener oder gefundener Klarheit dem Tabu verfallen müssen, so wie alle Ideologien und Sekten, die grossen wie die kleinen, den Schatten des Schweigens auf einen bestimmten Wortschatz werfen, dessen Gebrauch nur den Eingeweihten zu speziellen Zwecken nach festen Regeln erlaubt sein soll. Der Mensch ist durchschaut, so wie er durchschaubar ist; in der *Auflichtung der Super-Vision erscheint er als «weisse Schachtel»* und für die Human-technologien bedeutet schwarz wie weiss



«grünes Licht». Wenn die Super-Vision sich ausbreitet, wird sie bald überall zu finden sein, wie die Tele-Überwachung in allen Kaufhäusern. Wir werden nicht gleich daran sterben, aber das Gefühl ist unangenehm, dass dem Auge des «Grossen Bruders» das der vielen kleinen vorgeht.

Die Schlüsse, die sich aus der Erfahrung gruppenspezifischer Übungen ziehen lassen, können freilich, dies sei am Ende im Sinn der Hoffnung vermerkt, auch gegenläufiger Art sein. Ich verdanke die folgenden Sätze einem Kenner der TZI; sie sind aus der Praxis formuliert und sprechen Erkenntnisse aus, die im Selbst-Bewusstseins- und Selbst-Findungsprozess des abendländischen Denkens seit Sokrates zwar bisweilen verdeckt wurden, aber nie verloren gingen:

Die elf persönlichen Rechte

1. Du hast das Recht, Dein Verhalten, Deine Gefühle und Deine Gedanken selber zu beurteilen, und brauchst Dich dafür weder zu rechtfertigen noch zu entschuldigen.
2. Du hast das Recht, Deine eigenen Wünsche und Bedürfnisse ebenso ernst zu nehmen, wie die anderer Menschen.
3. Du hast das Recht, Fehler zu machen, und die Pflicht, die Folgen zu tragen.
4. Du hast das Recht, ändern eine Bitte abzuschlagen, ohne Dich schuldig zu fühlen und für egoistisch zu halten.
5. Du hast das Recht, Deine Meinung zu ändern.
6. Du hast das Recht, unlogisch zu sein.
7. Du hast das Recht, selber zu entscheiden, ob Du das, was Dir andere als Fehler vorwerfen, ändern willst.
8. Du hast das Recht, selber zu beurteilen, ob Du für die Lösung der Probleme anderer Menschen mitverantwortlich bist.
9. Du hast das Recht, Fragen nicht zu beantworten.
10. Du hast das Recht, zu sagen: «Ich weiss nicht», wenn andere sagen: «Was wäre, wenn alle so dächten wie Du?»
11. Du hast das Recht, nein zu sagen, ohne dieses Nein zu begründen.

Adresse des Autors: Dr. Gerolf Fritsch, Seminarlehrer, 7023 Haldenstein GR.

THESEN ZUR ERNEUERUNG DER MATURITÄTSVERORDNUNGEN

Gegenwärtig läuft eine Vernehmlassung zur Frage einer Reduktion der Maturitätstypen und -fächer; was «oben» geschieht, wirkt sich «unten» aus und erfordert unsere allgemeine und pädagogische Aufmerksamkeit. Nachfolgend ein erster Beitrag zur Sache:

- 1) Die Schule bleibt nur lebendig, solange sie sich erneuert.
- 2a) Der Schüler braucht Geborgenheit. Er findet sie, wenn die Lehrer sie vermitteln, wenn die Gliederung der Schule durchschaubar ist und sich der Schüler in einer Gemeinschaft aufgehoben weiss. Die Schule muss ein Ort sein, in welchem Gemeinschaft eingeübt wird.
- 2b) Die neu vorgeschlagenen Modelle B und C gefährden die Durchschaubarkeit des Schulbetriebs und den Gemeinschaftssinn.
- 3a) Die bisherige Gliederung der Maturitätsschulen ist jung. Es gibt Schulen, welche den Typus D und den Typus E oder doch einen von beiden noch nicht eingeführt haben. Den meisten fehlen echte Erfahrungen damit.
- 3b) Im Bereich der bisherigen Maturitätstypen A, B und D ergeben sich unverständliche Unterscheidungen. Hier kann ein modifiziertes neues Modell A zu einer sauberen Lösung führen.
- 4) Das Bildungsangebot der Maturitätsschulen ist einseitig. Zeichnen ist das

einzigste Fach, in dem wirklich aktiv schöpferisch gearbeitet wird. Es muss – wie Turnen – auf drei Lektionen je Woche ausgedehnt werden.

Musik soll in einen weiten Kreis von Wahlpflichtfächern eingegliedert werden, welche schöpferisch-künstlerischen Arbeiten gewidmet sind, zum Beispiel: Schauspielen, Modellieren, Instrumentalmusik.

Um die Bedeutung der künstlerisch-schöpferischen Arbeit zu unterstreichen, muss Zeichnen oder das gewählte Fach des künstlerisch-schöpferischen Bereichs als zählendes Prüfungsfach verstanden werden. (Das Modellieren eines Kopfes, das Zeichnen einer Hand, das Spielen eines Stückes von Chopin oder einer wichtigen Rolle in einem Stück von Bertolt Brecht – das sind anspruchsvolle Arbeiten, die wohl geprüft und beurteilt werden können.)

5) Religionsunterricht, Lebenskunde und Sexualunterricht werden an jeder Mittelschule während einiger Zeit erteilt. Dieser wichtige Bildungsbereich soll durch einen Unterricht in Entwick-

lungs-, Verhaltens- und Sozialpsychologie ergänzt werden, in dem der Schüler nicht nur theoretisch informiert, sondern auch praktisch trainiert wird.

6) Die Mehrbelastung, welche durch die unter den Ziffern 4 und 5 genannten Neuerungen entstehen, können wett gemacht werden, wenn die einzelnen Schulen auf die bisher möglichen Verschärfungen der eidgenössischen Maturitätsanforderungen verzichten. Das würde durch die Einführung des neuen (etwas modifizierten) Modells A auch vielerorts erreicht.

7) Im letzten (eventuell im zweitletzten) Schuljahr soll der Schüler Gelegenheit haben, sich einem Fach ganz besonders zu widmen. Eine intensive Arbeit in einem Fach soll eine Reduktion der Ansprüche in einem andern Fach ermöglichen.

8) Die Schule soll alles fördern, was zu einem praxisnahen Unterricht führt. Arbeitstage, Arbeitswochen (Konzentrationswochen), Klassenaufenthalte in andern Sprachgebieten, zeitlich begrenzte Eingliederung von ganzen Klassen oder Schülergruppen in Wirtschaftsbetriebe und ähnliche Unternehmungen müssen ausdrücklich begünstigt und die beteiligten Lehrer sollen für ihren besonderen Einsatz entschädigt werden. Paul Emanuel Müller, Chur

Die Schweizerische Sekundarlehrerkonferenz (SSK)

Von der «Jahrbuch»-Kommission zum Stufenverband

Unsere Stufenorganisation ist aus einer Redaktionskommission herausgewachsen, welche im Namen der Ostschweizer Konferenzen während Jahrzehnten ein gemeinsames *Jahrbuch* herausgab.

Im Lauf der letzten 20 Jahre ist die SSK ein Dachverband von 19 deutschschweizerischen Kantonalverbänden geworden. Die Kollegen aus Appenzell Innerrhoden haben sich den St. Gallern angeschlossen, über den Beitritt einer Konferenz aus Basel-Stadt würden wir uns freuen. Dass jeder Kantonalverband sein eigenes Gepräge hat, geht bereits aus der verwirrenden Fülle von Stufenbezeichnungen hervor: An unserer Präsidentenkonferenz sitzen Sekundarlehrer und Mittellehrer neben Bezirks- und Reallehrern. Alle jedoch unterrichten am selben Schultyp, an der «*Selektionsstufe der Sekundarstufe I*», wie sie in der Fachliteratur heisst. Das vielfältige Nebeneinander der kantonalen Schulsysteme spiegelt sich auch wider in der unterschiedlichen Dauer der «Sekundarschule» (um bei dieser Bezeichnung zu bleiben).

Föderalistische Vielfalt

Wenn von *Schulkoordination* die Rede ist, hofft man, wenigstens auf einzelnen Gebieten einen Schritt voranzukommen. Völlig unkoordiniert erfolgt jedoch von alters her der *Übertritt an die Oberstufe*, was an den Präsidentenkonferenzen der SSK gelegentlich zu Verständigungsschwierigkeiten führt. Ein zusätzliches, 4. Sekundarschuljahr im Kanton Zürich, der Übertritt nach der 4. Klasse der Bezirksschule im Kanton Aargau, die vorpubertär kleinen Sekundarschüler in den 1. Klassen des Kantons Bern, Beginn des Englischunterrichtes in der 2. oder 3. Klasse — angesichts dieser Zahlenverwirrung bleibt oft nur die Bezeichnung des Schuljahres von 1—9, um Missverständnisse zu vermeiden. Die unterschiedliche Zahl der Jahrgänge an den Sekundarschulen verstärkt das bereits beträchtliche Ungleichgewicht der Kantonalverbände. Die «Grossen» — wie Bern, Zürich, Aargau oder St. Gallen — haben aber nichts dagegen, dass in der SSK das *Ständeratsprinzip* hochgehalten wird. Neben diesen augenfälligen Strukturunterschieden zeigt sich bei Verhandlungen und Entscheidungen immer wieder, dass auch die rechtliche Stellung eines Kantonalverbandes von Bedeutung ist, denn Vertreter freier Lehrerverbände, Beauftragte staatlicher Organisationen und Angehörige unselbständiger Untergruppen kantonalen Lehrervereines haben gelegentlich eine recht unterschiedliche Optik. Wenn man noch in Betracht zieht, dass etwa im Kanton Aargau die Bezirksschule auch die künftigen Mittelschüler umfasst, während andernorts Progymnasien und Untergymnasien schon einen wesentlichen Schüleranteil aufnehmen, wenn man eingehen

wollte auf die innere Struktur der Oberstufen, auf die Lehrmittelbeschaffung und Lehrmittelauswahl, auf den Beginn des Fremdsprachenunterrichtes, auf die Höhe der Besoldungen, auf Stundenzahlen und Schuljahrsbeginn, so kann man sich beinahe fragen, was denn die Schweizerische Sekundarlehrerkonferenz noch für gemeinsame Anliegen zu behandeln und zu vertreten habe.

Wie für die Lehrer anderer Stufen ist auch für die Sekundarlehrer die *Ausbildung* von besonderer Bedeutung. Sieht man vom Kanton St. Gallen ab, so werden in der Schweiz alle Sekundarlehrer an einer Universität ausgebildet. Diese Regelung bietet eine Reihe von Vorteilen, vor allem ermöglicht sie eine vertiefte Ausbildung in einer Fächergruppe. Sie ist aber auch *rechtlich ein Erfordernis*, wenn die Sekundarschule weiterhin Unterbau von Mittelschulen bleiben soll (*Maturitätsanerkennung!*). Ein gewisser Zwang zur Koordination hinsichtlich Dauer und Programm ergibt sich aus dem Umstand, dass die Kandidaten aus den meisten Kantonen an den Universitäten Zürich, Bern, Basel oder Freiburg studieren.

Doppel-Aufgabe der Sekundarstufe I

Gleichgültig wie die kantonalen Lösungen im einzelnen aussehen mögen, die Sekundarschule steht immer irgendwo in der Mitte der Stufenleiter. Dies kann auch bei allseitig gutem Willen gelegentlich zu Schwierigkeiten führen. Als «Abnehmer» sind die Sekundarlehrer an den (Freuden und) Leiden des Übertritts- und Selektionsverfahrens beteiligt wie die Primarlehrer und die Lehrer der andern Züge der Oberstufe. Der Andrang an die Sekundarschule hat in der letzten Zeit spürbar zugenommen. Dies mag menschlich verständlich sein, gewisse negative Auswirkungen sind aber nicht zu übersehen. Und für wieviele Schüler sich die Konkurrenzsituation bei der Berufswahl tatsächlich verbessert, nur weil sie die Sekundarschule besucht haben, wird sich in den nächsten Jahren zeigen. — Die Sekundarlehrer sind aber auch «Lieferanten». Die Mehrzahl ihrer Schüler tritt in eine kaufmännische oder gewerbliche Berufslehre ein, aber auch für die Mehrzahl der Mittelschüler der Schweiz führt der Weg über die Sekundarschule. Wenn die Ansichten unserer Kantonalvertreter auch in manchen Dingen auseinandergehen, so sind sie doch mindestens in einem Punkte koordiniert: *Die Sekundarschule muss auch weiterhin ihrer Doppelfunktion gerecht werden können, nämlich der Vermittlung einer umfassenden schulischen Grundausbildung für künftige Berufsleute und einer soliden und tragfähigen Vorbereitung auf die Mittelschulen aller Typen.*

Das dornenvollste Problem, das in der SSK seit Jahren zu reden gibt und für das sich noch keine Lösung abzeichnet, die uns

befriedigen könnte, ist die Frage des *Übertrittes an die Mittelschulen*. Je nach Situation im eigenen Kanton mag das Engagement intensiver oder lauer sein; die Sekundarlehrerschaft ist indessen einmütig der Auffassung, dass *voll anerkannte Mittelschulen mit Anschluss an die Sekundarschule einem Bedürfnis entsprechen, eine politisch und wirtschaftlich vernünftige Lösung darstellen und aus diesem Grund erhalten oder neu geschaffen werden müssen*. Eine starke Mehrheit befürwortet den Anschluss an das 9. Schuljahr, so etwa weil unsere Stufe wie alle andern Schulen ihre Schüler auch während mindestens drei Jahren behalten soll, weil die Tendenz zu möglichst spätem Berufs- oder Studienentscheid unverkennbar ist und weil sich gesamtschweizerisch wenigstens ein wesentlicher Koordinationspunkt anbietet: das Ende der obligatorischen Schulzeit mit anschliessender Berufs- oder Mittelschulbildung.

SSK als Stufen-Dachverband im helvetischen Rahmen

Wir sind uns in der SSK bewusst, dass auch weiterhin die meisten schulpolitischen Entscheidungen auf kantonalen Ebene fallen werden. Wir stellen auch immer wieder fest, dass sich *unsere Kantonalpräsidenten zwar mit gleichartigen Problemen beschäftigen, dass sie aber letzten Endes selbst gangbare Wege suchen müssen*. Und doch wird es auch immer wieder gesamtschweizerische Anliegen geben, die wir im Rahmen der KOSLO vorzubringen haben und an deren Lösung wir zusammen mit andern Lehrerorganisationen arbeiten werden.

Schweizerische Sekundarlehrerkonferenz

zur Zeit
einmalige Ausstellung

SITZMÖBEL
BERÜHMTER
SKANDINAVISCHER
DESIGNER

u.a. Bruno Mathsson,
Sam Larsson, Bror Boije



bei Jutzi* an der
Effingerstrasse 29
in Bern



hülsta-studio

Fortsetzung von Seite 784:
(Pädagogischer Rückspiegel)

Dezentralisierung der Fortbildung

In das Projekt «Zusammenarbeit in der Schule» wurden auch **Kurse zur schulinternen Fortbildung für Lehrer** einbezogen. Auch hier hat sich eine wachsende Nachfrage nach dezentralen Fortbildungs- und Beratungsmöglichkeiten gezeigt. Auch diese nachfragebezogene Lehrerfortbildung soll in Zusammenarbeit mit den Lehrerorganisationen und der Erziehungsdirektion weiter entwickelt werden.

CH: Wehrkunde: Keine Direktiven des Bundesrates

Ein vom Eidgenössischen Militärdepartement (EMD) in Auftrag gegebener **Kommissionsbericht «Jugend und Landesverteidigung»** hat einigen Staub aufgewirbelt. In den Schlussfolgerungen dieses Berichts wird angeregt, das Thema Landesverteidigung im weitesten Sinne in die Lehrpläne der Schulen aufzunehmen und die Lehrer entsprechend auszubilden.

Der Bundesrat lehne jede militärische Indoktrination der Schweizer Jugend ab und sei daher skeptisch gegenüber dem Bericht «Jugend und Landesverteidigung», heisst es in der Antwort auf eine im Nationalrat eingereichte Interpellation.

Die staatsbürgerliche Unterweisung, zu der auch die Landesverteidigung gehöre, sei in erster Linie Sache der Kantone. Diese müsse auf die unterschiedlichen Verhältnisse und das psychologische Klima in jeder Region und jedem Kanton Rücksicht nehmen. Der Bundesrat beabsichtige zudem nicht, in dieser Sache den Kantonen Direktiven zu erteilen. Wenn auch der Bericht verschiedene gute Gedanken

und nützliche Vorschläge liefere, so könne sich der Bundesrat damit nicht voll und ganz identifizieren.

Abschliessend wird in der bundesrätlichen Antwort festgehalten, dass die Autoren der Studie die Einstellung der heutigen Jugend zur Landesverteidigung allzu pessimistisch einschätzten: **«Man kann von der heutigen Jugend nicht verlangen, dass sie das getreue Abbild der gestrigen Generation ist; man darf ihr auch nicht verbieten, an unseren Institutionen Kritik zu üben. Solche Kritik kann aufbauend wirken und richtet sich übrigens ebenso wider die Gegner unserer Institutionen und der Armee wie gegen diese Institutionen. Rekrutenschulen und Wiederholungskurse zeigen uns, dass die Jugend gesund ist und – mit wenigen Ausnahmen – ihre Pflicht mit Überzeugung und gutem Willen erfüllt.»** dd

JU: Protest gegen die Schliessung von Zwergschulen

Im Kanton Jura gibt es 14 Primarklassen mit weniger als 10 Schülern, 89 Klassen mit weniger als 15 Schülern. Während der gesamtschweizerische Klassendurchschnitt bei 24,7 Schülern liegt, weist der Jura einen Gesamtdurchschnitt von 19,4 Schülern auf. Je Schüler muss der Jura mit 3400 Franken Lohnkosten rechnen, womit er an der Spitze der Kantone rangiert. Die kleinste Klasse gibt es in Le Cerneux-Veruil: Die zwei einzigen Schüler dieser Abteilung kosten den Kanton runde 60 000 Franken.

Nachdem die Erziehungsdirektion des Kantons Jura 84 Prozent der budgetierten Ausgaben beansprucht, sieht man sich nun veranlasst, im Schulwesen des Kantons Jura den Gürtel etwas enger zu schnallen. **Sieben «Zwergschulen» sollen deshalb geschlossen werden.**

Diese Massnahme der Erziehungsdirektion hat die Gemüter aufgebracht: Demonstrationen, Plakataktionen und gar ein mit der Aufschrift «Wir wollen Schulen, keine Ferienhäuser» beschmieretes Ferienhaus von Departementsvorsteher Roger Jardin waren die ersten Reaktionen.

In den betroffenen sieben Gemeinden wurden Aktionskomitees gegründet, die jetzt ein **Moratorium von zwei Jahren** verlangen, damit die anstehenden Schulprobleme global und in aller Ruhe diskutiert werden könnten.

Gegen den Beschluss der Erziehungsdirektion kann Rekurs eingelegt werden bei der Kantonsregierung, die dann den endgültigen Entscheid zu treffen hat. Sofern die Schliessungen nicht durchgesetzt werden können, gibt es für Erziehungsdirektor Jardin nur zwei Alternativen: Kürzung der Lehrerlöhne oder höhere Steuern. dd

AG: Erweiterung der Lehramtsschule beantragt

Seit 1972 haben die aargauischen Real- und Sekundarlehrer die Möglichkeit, sofern sie sich über mindestens 60 Wochen Schulpraxis (Sekundarlehrer 35 Wochen) ausweisen können, bei voller Bezahlung einen 20wöchigen Fortbildungskurs an der Lehramtsschule Brugg-Windisch zu besuchen.

Nachdem sich diese Institution ausserordentlich gut bewährt hat, beantragt nun der Regierungsrat des Kantons Aargau dem Grossen Rat, **auch den Lehrern der Unter- und Mittelstufe den Besuch der Lehramtsschule zu ermöglichen.** Wie für die Oberstufenlehrer ist ein bezahlter Fortbildungskurs von 20 Wochen Dauer vorgesehen, wobei das Kursprogramm in die drei Bereiche Pflicht-, Wahlpflicht- und Freifächer unterteilt wird. dd

**Büchergestelle
Zeitschriftenregale
komplette
Bibliothekseinrichtungen**

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen! Unverbindliche Beratung und detaillierte Einrichtungs-vorschläge durch Fachleute.



ERBA AG BAUPRODUKTE
8703 Erlenbach, Telefon 01 910 42 42

**Schärfmaschine Modell WSL
für Handwerkzeuge**

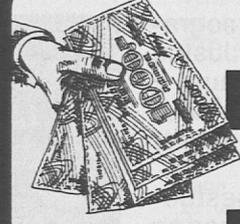


WSL, die unentbehrliche Schärfmaschine mit Wasserkühlung für Ihre Stechbeitel und Hobeleisen. Eine wirkungsvolle Nassschliffeinrichtung verhütet jegliche Erwärmung und verhilft zu längeren Standzeiten. Kein Funkenwurf ausserhalb der Maschine. Schnellstes Nachschärfen dank gleichbleibender Maschineneinstellung bis zur vollständigen Abnutzung der Schleifscheibe.

SCHNEEBERGER

W. Schneeberger AG Maschinenfabrik
4914 Roggwil BE Tel. 063 - 48 12 12

Ihr
Barkredit
ein
Prokredit



Alle 2 Minuten
wird ein Prokredit ausbezahlt.

Auch Sie
erhalten sofort Ihren Prokredit.

Ich wünsche Fr. _____
Rückzahlung pro Monat ca. Fr. _____

Name _____
Vorname _____
Strasse _____ Nr. _____
PLZ/Ort _____

Heute einsenden an:
Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01-221 27 80

rasch
einfach
diskret



164 M3

Moderne Lehrmittel, Bücher für den Unterricht

EINE DARSTELLUNG
FÜR DEN SCHULUNTERRICHT



Unterlage für Lehrkräfte, geeignet für den Wirtschafts- und Geografieunterricht ab Volksschuloberstufe, Mittelschulen, alle Berufsschulen usw.
Die Schüler werden über den Verkehrsträger «Hochrheinschifffahrt» informiert.
(Textteil mit Bildern und Statistiken.)

Hochrheinschifffahrt

AUS DEM INHALT:

Der Verkehr – Die Eigenschaften und Vorzüge der Flussschifffahrt – Wasserstrassen und deren Ausbau – Schleusen und Hebewerke – Das europäische Wasserstrassennetz – Der Rhein – Die Rheinhäfen beider Basel –
Der Hochrhein – Hochrheinschifffahrt im Dienste der Energieeinsparung – Schweizerische Gesamtverkehrskonzeption (CH - GVK) –
Ausbau des Hochrheins bis zur Aaremündung – Eine Schulreise nach Basel usw.

Die Schrift kann für Fr. 11.50 bezogen werden bei:
Nordostschweizerischer Schifffahrtsverband, Bruggwaldstr. 60b,
9008 St. Gallen, Telefon 071 25 08 88 (vormittags)

Medienpaket Kanton Jura

36 Farbdias, 36 Folien, 33 Arbeitsblätter mit Kopierrecht, 56 Seiten ill. Text, alles in Klarsichttaschen inkl. Ordner Fr. 320.—. Nur Dias inkl. Kommentar Fr. 90.—.

Für Einzelteile und Kurzserien Liste verlangen.

DIA-GILDE

Wülfingerstr. 18, 8400 Winterthur, Tel. 052 25 94 37

ENGLISCH IN LONDON

Angloschool – eine erstklassige Sprachschule offeriert Intensivkurse – 30 Stunden Unterricht in der Woche Fr. 280.— (plus Mehrwertsteuer) inkl. Unterkunft und Verpflegung bei ausgewählten englischen Familien – viele Sportmöglichkeiten, im Sommer Kurse für Lehrer und Kinder, Spezialkurse für Geschäftsleute.

Dokumentation: M. Horak, Kirchstutz 1, 3414 Oberburg,
Telefon 034 22 81 05

Geographie- und Geschichtslehrmittel

Seit 140 Jahren gibt die geographische Verlagsanstalt Justus Perthes Wandkarten heraus – und seit über 20 Jahren verkaufen wir diese exklusiv in der Schweiz.

Die in der ganzen Welt bestbekanntesten Perthes-Wandkarten und -Transparente zeichnen sich durch eine hervorragende kartographische Gestaltung aus: kräftige, leuchtende Farben, übersichtliches Kartenbild, ausserordentlich plastisches Relief,



gute Fernwirkung. Der neuste Stand der Forschung wird laufend berücksichtigt.

Perthes-Wandkarten und -Transparente sind die modernen Arbeitsmittel für den Geographie- und Geschichtsunterricht von heute.

Die 6, 12 oder 18-teiligen, meist mehrfarbigen Aufbautransparente für den Hellraumprojektor helfen mit, Ihren Unterricht lebendig zu gestalten.

Ich möchte gerne Ihre Wandkarten und Arbeitstransparente kennenlernen. Senden Sie mir bitte Ihre Unterlagen mit Preislisten

für den Geographie-Unterricht
 für den Geschichts-Unterricht

Name und Adresse:

SLZ

Ernst Ingold+Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee, Telefon 063/61 31 01

Erziehung zur ethischen Verantwortung

Hinweis auf eine pädagogische Aufgabe und auf ein Taschenbuch¹

Zwei Problemkreise haben Pädagogen zu allen Zeiten ernsthaft beschäftigt:

- Welches sind die Grundwerte und Zielvorstellungen, auf die hin erzogen werden soll?
- Welche Methoden sind zur Erreichung dieses Zieles am besten geeignet?

Wer in der Erziehung zur Sittlichkeit, zur Verantwortung ethischen Werten gegenüber eine vorrangige Aufgabe erkennt, wird gerne die Darlegungen von G. M. Teutsch und C. Günzler² aufgreifen.

Im ersten Teil des Herder-Bändchens wird die Frage nach den Normen, Werten und Zielen der Erziehung aufgeworfen. G. M. Teutsch versteht es, in klarer, systematischer Form neue Ansätze zur Wert-erziehung zu geben, die den Lehrer anregen, seine eigene pädagogische Zielsetzung daran zu messen.

In den letzten Jahren ist immer wieder von kompetenter Seite her (UNESCO, Kultusministerien, Pädagogen und Soziologen) die *Forderung nach einer gezielten wertorientierten Erziehung* ergangen. Die Schule sollte nicht, wie oft bislang, nur bloss Wissensvermittlung üben, sondern ethisches Bewusstsein im jungen Menschen entwickeln und ihn zu einer verantwortlich-mitmenschlichen Haltung innerhalb der Gesellschaft befähigen. Die Probleme und negativen Folgen, die sich aus Forschung und Technik unserer Umwelt gegenüber ergeben haben, verlangen auch eine veränderte Einstellung zum gesamten Lebensbereich. Es ist wichtig, dass das Gebot der Menschlichkeit sich auf *alle* Lebewesen, zum Mitmenschen und zum Mitgeschöpf (Tier), ja auch auf die unbelebte Welt hin zu beziehen hat. Der Schüler soll befähigt werden, über das, was recht und gut ist, aus eigenem sozialverantwortlichem Wissen und Empfinden heraus zu urteilen, um früher oder später seinen Beitrag für eine humanere Zukunft zu leisten. Die *Lehrerpersönlichkeit spielt dabei eine entscheidende Rolle*; denn die besten Methoden nützen nichts, wenn der Erzieher nicht selbst die ethischen Werte als Norm für sich annimmt.

Im zweiten Teil des Bändchens erfolgen Anregungen und Unterrichtsmodelle für die Schulpraxis. Prof. Günzler übernimmt dabei die Primarschulstufe, Prof. Teutsch die Mittelschulstufe.

¹ Claus Günzler / G. M. Teutsch: *Erziehen zur ethischen Verantwortung*. Herderbücherei, Reihe Pädagogik, Band 9077 (160 Seiten).

² Claus Günzler ist Professor für Philosophie, G. M. Teutsch Professor für Soziologie; beide wirken an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Prof. Teutsch ist auch Leiter des Archivs für Hodegetische Forschung (spätgriechisch hodgein = den Weg führen). Dieses wurde 1968 anlässlich der 200-Jahr-Feier der Pädagogischen Hochschule gegründet.

«Einstellungsbildung»

Nach dem Konzept der «Einstellungsbildung», ein Fachausdruck, der erst in den letzten 50 Jahren Eingang in die Pädagogik gefunden hat, werden die Unterrichtshilfen dargestellt. «Durch die *Einstellungsbildung* soll das Verhalten des Menschen einschliesslich seiner bewussten Handlungen und Entscheidungen beeinflusst werden. *Einstellungsbildung als Methode der moralischen Erziehung zielt also auf das Verhalten im weiteren Sinne ab; sie betrifft eine sozialverantwortliche Einstellung und wird oft auch als Werteinstellung oder Werthaltung, Charakterbildung, sittliche Haltung, Willensschulung oder Gesinnungsbildung bezeichnet*» (Teutsch). Die von Pestalozzi geforderte Kopf-Hand-Methode ist dabei die Grundlage einer moderneren Fassung für den «kognitiven», «emotionalen» und «aktionalen» Bereich im Unterricht (*Informieren – Erleben – Handeln*).

Es ist selbstverständlich, dass diese Bereiche ineinander übergehen. Die ethische Zielrichtung bleibt in allen dreien entscheidend.

Hilfen für den Unterricht

Diese zweite, praktische Hälfte des Taschenbuches bringt eine grosse Fülle an Unterrichtsthemen, Skizzen und Präparationen, auch aus der Literatur, unter Einbeziehung von Schulfunk, Film und Fernsehen. Es ist unmöglich, das ganze Verzeichnis der Modelle aufzuzählen. Nur einige wenige Beispiele sollen erwähnt werden:

Aus dem Alltag des Kindes: Kinder in Not – Alte Leute – Das tägliche Brot – Umgang mit Haustieren – Strassenverkehr – Konflikte in Schule und Elternhaus

Problemkreise der Umwelt: Schöpfung – Umweltschutz – Tierquälerei und Tierschutz – Hunger in der Welt – Alkohol – Rauchen – Drogen – Jugendkriminalität – Selbstmord

Durch *Gemeinschaftsaktionen* (z. B. Sammlungen für soziale Zwecke, Besuche von Kranken und Altersheimen) sollen das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Einsatzbereitschaft der Schüler gefördert, andererseits aber auch die Eigenständigkeit des jungen Menschen und der Mut, eigene Wege zu gehen, gestärkt werden.

Dem Lehrer steht ein ausgedehntes *Textmaterial* im Bändchen selber, ebenso ein grosses *Literaturverzeichnis* zur Verfügung. Die Ausführungen der Autoren zeugen von einer verantwortungsbewussten Haltung, wie sie besonders das richtungweisende Wort Albert Schweitzers «*Ehrturcht vor dem Leben*» als Erziehungsziel fordert. So ist dieses Taschenbuch auch wesentlich vom Geiste des Ethikers Schweitzer mitgeprägt.

Hedi Stolz-Heid, Basel

Praktische Hinweise

Stopp dem Kleintierod!

Alle Jahre wieder künden rauchende Bahnborde, brennende Grashänge und geschwärzte Böschungen den Frühling an.

Das Abbrennen von Grasflächen ist sinnlos und vielenorts sogar verboten. Vor allem kommen dabei unzählige Kleintiere – Insekten, Schnecken, Eidechsen und überwinternde Igel – elendig ums Leben. Überdies wird eine wichtige Nahrungsquelle und Brutstätte zum Beispiel für Vögel zerstört.

Die SBB haben Rundschriften an die Mitarbeiter erlassen, die ein Abbrennen der Bahnborde verbieten. Das Abbrennen von Borden kann auf Anzeige bei der entsprechenden Gemeindestelle polizeilich geahndet werden.

Bitte Schüler ebenfalls aufklären!

Arbeitsunterlagen für das Projekt «Wohnen»

Die Innenarchitekten Verena Huber und Bruno Müller-Hiestand führen eine Dokumentations- und Informationsstelle für Öffentlichkeitsarbeit und Unterricht zum Thema Wohnen.

Sie bieten folgende **Dienstleistungen**:

- Arbeitsblätter (Massstab 1:20) mit Zimmergrundrissen, Möbelbogen
- Wohnprotokoll (Schema und Merkblatt zur Ermittlung der eigenen Wohnsituation); Checkliste zur Bewertung von Wohnungen
- Kartonmodelle, Folien für Hellraumprojektor
- Anschauungsmaterial
- Literaturverzeichnisse zum Thema Wohnen u. a. m.

Verlangen Sie Detailprospekte bei «Dokumentation Wohnen», Winterthurerstrasse 52, 8006 Zürich.

STABILO BOSS – Meister im Auszeichnen

Durch den vor 10 Jahren eingeführten STABILO BOSS haben «Kopfarbeiter» eine völlig neue Gewohnheit erworben: Statt wie früher zu unterstreichen, wird jetzt «überstrichen» – Wichtiges wird leuchtend klar!

Wer mit Leuchtpur auszeichnet, schätzt auch die Langlebigkeit seines Werkzeugs. Beim STABILO BOSS fliesst nicht mehr Farbe, als unbedingt nötig ist, daher die bekannte Langlebigkeit. Jüngste Qualitätsverbesserung ist der luftdichte Verschluss, der innen mit einer Führungseinlage versehen ist, was eine Verletzung der Schreibspitze beim Verschliessen verunmöglicht. Eine kleine, aber wichtige Sache zum Auszeichnen! (PR-Beitrag)

Neu! Kappe jetzt mit Innenführung.



«Filme zum Thema Alter»

Ein Filmkatalog, zusammengestellt von Hanspeter Stalder und erschienen im Pro-Senectute-Verlag, Postfach, 8027 Zürich (Preis Fr. 5.—), informiert über das Schmalfilmangebot zu diesem Thema (90 Filmtitel).

Die
Stiftung Schule für hörgeschädigte
Kinder, Meggen

sucht
Lehrkraft für Primarschulstufe

Inmitten normalhörender Kinder werden im Hofmattschulhaus in Meggen hörgeschädigte Kinder unterrichtet und nehmen teilweise oder ganz am Unterricht der normalhörenden Kinder teil. Der für sie notwendige fachspezifische Unterricht erfolgt in reiner Lautsprachmethode in zwei kleinen Gruppen.

Engagierte und teamfähige Persönlichkeiten finden bei uns ein vielseitiges Tätigkeitsgebiet, angenehmes Arbeitsklima und gute Anstellungsbedingungen. Sonderausbildung keine Bedingung.

Besoldung und Pensionsregelung im Anschluss an das Besoldungsreglement des Kantons Luzern.

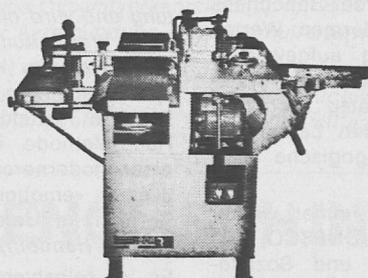
Schriftliche Offerten und Anfragen erbeten an die Schulleiterin: Frau Susann Schmid-Giovanini, Hofmatt 11, 6045 Meggen.

Wir sind ein kleines Team von Personalberatern im Zentrum von Bern und suchen zu unserer Verstärkung einen jüngeren

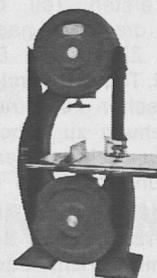
Betriebspsychologen

Ihre Aufgaben wären die selbständige Durchführung von Kaderselektionen und Kaderschulung sowie die Mitarbeit in verschiedenen Mandaten der Personalberatung und Organisationsentwicklung.

Kontaktnahme bitte über Chiffre A 900 519 an Publicitas, 3001 Bern.



Schönste Hobby-Universalmaschine
mit 3 Motoren 210-500 mm inkl.
Schütze. Konkurrenzloser Preis.



Bandsägen
500-1000 mm

Ettima AG, 3202 Frauenkappelen, Tel. 031 50 14 20

Bergschulwoche beim Bergbauern

Nützen Sie die Möglichkeit des direkten Kontakts mit dem Inhaber eines gutgeführten Bergbauernbetriebes.

Gebiet Flumserberge, neu ausgebautes Ferienheim. Für Herbst 1980 noch freie Termine.



Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach
4020 Basel, Telefon 061 42 66 40

Anrufe bitte von Montag bis Freitag 7.45 bis 11.30
und 13.30 bis 17.30 Uhr

Bettmeralp VS, 2000 m ü. M.
Vermietung von Ferien-
häusern, 20 bis 59 Betten.

Fordern Sie Prospekte an:
«Touristenlager Seilbahn»
M. Giger
3981 Bettmeralp
Tel. 028 27 23 51

DIAS • TRANSPARENTE

23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias, Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit 700 Abbildungen im **aktuellen Farbkatalog** «JUNGER audio-visuell»: Eine Fülle von Anregungen und Informationen für Ihren **dynamischen Unterricht** zu günstigen Preisen! Bezug durch die Generalvertretung des Jünger-Verlages:

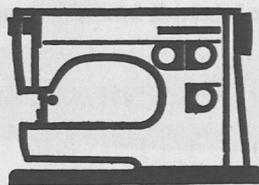
Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

institut Richelieu
école de français
Clos-de-Bulle 7
1004 lausanne

Die Spezialschule für
FRANZÖSISCH
SOMMERFERIENKURSE

Verlangen Sie Prospekte
Tel. (021) 23 27 18

Husqvarna



die ideale Nähmaschine mit den besonderen Vorteilen für den Unterricht: einfache Bedienung, grundsolid, problemlos, superelastische Stiche. Reichhaltiges Lehrmaterial steht gratis zur Verfügung.

Bezugsquellen und Dokumentation durch
HUSQVARNA AG
8048 Zürich, Badenerstr. 587, Tel. 01 54 15 32

HAWE

SELBSTKLEBEFOLIEN
BIBLIOTHEKSMATERIAL

HAWE Hugentobler + Vogel
Mezenerweg 9, 3000 Bern 22,
Telefon 031 42 04 43



Reisen 1980 des Schweizerischen Lehrervereins

Die Sommerferien

kommen bestimmt. Vielleicht sind Sie am Planen? Vielleicht lockt Sie ein fremdes Land? Deswegen bitte ich Sie, einmal unseren Detailprospekt anzufordern, in dem die folgenden Reisen ausführlich beschrieben sind:

Kulturstädte Europas:

- **Wien und Umgebung.** Kunsthistorische Führung. Ausflug an den Neusiedlersee. 4. bis 11. Oktober.
- **Prag – die Goldene Stadt:** 4. bis 11. Oktober.
- **Budapest und Umgebung.** Ausflüge und Schulbesuche. 5. bis 11. Oktober. (In Zusammenarbeit mit dem Lehrerverein Zürich).
- **Mittelalterliches Flandern.** 4. bis 12. Oktober.
- **Florenz – Toskana.** 4. bis 12. Oktober.
- **Rom und Umgebung.** 5. bis 12. Oktober.
- **Madrid – Kastilien.** 4. bis 12. Oktober.

Mit Stift und Farbe:

Zeichnungslehrer werden Ihnen die Kunst des Zeichnens und Malens näherbringen. Nicht nur Fortgeschrittene werden profitieren.

- **Kalabrien.** 7. bis 27. Juli.
- **Provence.** 28. September bis 11. Oktober.
- **Insel Siphnos.** 4. bis 18. Oktober.

Sprachkurs:

- **Neu in Eastbourne.** Beliebter und lebhafter Badeort an der englischen Südküste. Sprachlabor, Familienunterkunft. 6. bis 26. Juli.

Internationale Volkstänze:

- **Kreta.** Herr Fancis Feybli, der weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist, hat sich als Leiter zur Verfügung gestellt. 5. bis 19. Juli. (Tänze, die Sie in der Schule lehren können.)

Kreuzfahrten:

Haben Sie nicht schon einmal von einer Kreuzfahrt geträumt? Davon, sich an Bord verwöhnen zu lassen, nie das Hotel wech-

seln zu müssen, ausgeruht an den Exkursionen teilnehmen zu können, gut zu essen, im Liegestuhl die salzige Meeresluft zu geniessen? Übrigens: Kreuzfahrten begeistern auch immer mehr junge Leute.

- **Griechische Inseln und Badeaufenthalt Korfu.** TSS «Romanza», Bahn/Bus bis/ab Venedig. Kreuzfahrt Dubrovnik – Korfu: eine Woche in Erstklasshotel – Heraklion (Knossos) – Insel Patmos – Kusadasi (Ephesus) – Piräus/Athen – Venedig. 16. bis 26. Juli.
- **Griechische Inseln mit «Enrico C.».** 4. bis 11. Oktober.
- **Karibik und Badetage.** Flug Zürich – Puerto Rico – Zürich. Eine Woche Kreuzfahrt auf «Britanis»: Puerto Rico (San Juan) – St. Thomas – Martinique – Grenada – La Guaira (Caracas) – Aruba – San Juan, immer mit Landausflügen. Eine Woche Badeferien auf Guadeloupe. 14. bis 29. Juli.
- **Amazonas – Galapagos.**

Rund um das Mittelmeer:

- **Kamel-Safari im Sinai.** 4. bis 12. Oktober.
- **Israel für alle.** 22 Tage in Israel mit Programmen für jeden Wunsch. 7. bis 28. Juli.
- **Golan – Sinai.** Baden am Roten Meer. 7. bis 28. Juli.
- **Rom und Umgebung.** Kunsthistorische Führung. 5. bis 12. Oktober.
- **Klassisches Griechenland.** Rundfahrt Delphi – Peloponnes. 4. bis 12. Oktober.
- **Kreta** (siehe Wanderferien).
- **Madeira.** 4. bis 12. Oktober.
- **Ägypten.** A: 28. September bis 12. Oktober, B: 4. bis 18. Oktober.

Westeuropa:

- **Loire – Bretagne.** 7. bis 23. Juli.
- **Irland – die Grüne Insel.** 6. bis 20. Juli.
- **Schottland.** 7. bis 22. Juli.

Mittel- und Osteuropa:

- **Karpaten – Moldauklöster – Siebenbürgen.** 7. bis 24. Juli.
- **Polen – grosse Rundreise.** Eine umfassende Reise ohne Hast. 6. bis 24. Juli.
- **Kulturstätten und Landschaft zwischen Ost-Berlin und Ostsee.** 7. bis 21. Juli.

Nordeuropa/Skandinavien:

- **Nordkap – Finnland.** 7. bis 25. Juli.
- **Island.** (noch ein Platz)
- **Westnorwegen und Mittelschweden.** Mitternachtssonne, grossartige Wanderungen.

Wanderreisen:

Bei allen Wanderungen steht der Bus immer zur Verfügung.

- **Bekanntes und unbekanntes Kreta.** Mittelschwere Wanderungen in West-, Zentral-, Südkreta. 4. bis 12. Oktober.
- **Insel Samos.** 6. bis 21. Juli.
- **Inseltrio der Ägäis – Kos, Leros, Kalymnos.** 7. bis 25. Juli.
- **Kamel-Safari im Sinai.** 4. bis 12. Oktober. (Etwas für Junge und Junggebliebene)
- **Golan – Sinai, Baden am Roten Meer.** (St.-Katharina-Kloster) 7. bis 28. Juli.
- **Fjordlandschaften Westnorwegens.**
- **Mittelschweden.** 12. bis 27. Juli.
- **Irland, Schottland** (siehe Westeuropa).

Afrika:

- **Südafrika.** Unsere Rundreise vermittelt die vielen Aspekte des Landes im Brennpunkt der Weltpolitik. 5. bis 30. Juli.
- **Ägypten** (siehe Mittelmeer).

Asien:

- **11 Tage Ladakh – Kaschmir – Amritsar.** Delhi (Agra – Taj Mahal) – Amritsar (Sikh-Tempel). 3 Tage auf einem Hausboot im Dal-See. 11 Tage Abenteuer im Himalaja. 5. bis 26. Juli.
- **China – Reich der Mitte.** 19. Juli bis 10. August. (Noch Platz für einen Herrn.)
- **Tropenparadies Malaysia:** Sie sehen Gebiete, die noch sehr selten von Touristen besucht wurden. Nur dank den hervorragenden Kenntnissen unseres Reiseleiters ist es möglich, ins Innere der tropischen Halbinsel zu gelangen.
- **Korea – Philippinen.** 8 Tage in Südkorea, wo Sie sich bald in China, bald in Japan fühlen. Rundreise Pusan, Tempelanlagen Kyongju, Haein auf Mt. Gaya (alle in schönsten Berglandschaften), Waffenstillstandsgrenze von Panmunjom. Reisterrassen von Banaue, Tagaytay mit dem Taal-Vulkansee, die Felsenschlucht von Pagsanjan, Insel Cebu, Insel Negros, Insel Panay; Zamboanga und Umgebung mit den Pfahlbau-Fischerdörfern, den Auslegerbooten. 6. Juli bis 3. August.
- **Aussergewöhnliches Indonesien:** Wir besuchen Gebiete, welche in den normalen Reisen nach Indonesien nicht enthalten sind. Unser wissenschaftlicher Reiseleiter ist in Indonesien «zu Hause».

Amerika:

- Seit Jahren erfreuen sich unsere Amerika-Reisen grosser Beliebtheit. Anmeldungen bitte sofort (eventuell provisorisch) abgeben.
- **USA – der grosse Westen.** Pazifikküste – San Francisco – Sacramento – Reno –



Eidgenössisch anerkannte Mittelschule im Engadin (Gymnasium A, B, C, D, E, Handelsschule) für Knaben und Mädchen, Internatsschule für Knaben von 11–20 Jahren.

Auf 15. September 1980 suchen wir eine

Lehrkraft für Englisch

evtl. in Verbindung mit einem andern Fach.
Voraussetzung ist abgeschlossene Hochschulbildung, wenn möglich das Diplom für das höhere Lehramt.

Ferner eine

Lehrkraft für Maschinenschreiben und Stenografie

wenn möglich in Verbindung mit Buchhaltung und Korrespondenz.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto, Zeugnissen und Referenzen sind bis zum 31. Mai 1980 an das Rektorat des Lyceum Alpinum, 7524 Zuoz, zu richten.

Zu ergänzender Auskunft stehen wir gern zur Verfügung. (Telefon 082 7 12 34)

Infolge Demission des bisherigen Stelleninhabers ist an der

Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee BE

Sonderschule mit Wocheninternat für normalbegabte, sprach- und hörgeschädigte Kinder die Stelle des

Vorstehers oder Vorsteherehepaars

auf den 1. Januar 1981 oder nach Vereinbarung zu besetzen.

An diesen **Vorsteherposten** erwarten wir eine Persönlichkeit mit

- einer breiten pädagogischen Bildung und Spezialkenntnissen auf dem Gebiet der Sprachheil- und Hörgeschädigtenkunde;
- entsprechenden praktischen Erfahrungen;
- der Fähigkeit zur Führung eines grösseren Mitarbeiter-teams von Lehrkräften, Erziehungspersonal und weiteren Angestellten;
- Einfühlungsvermögen im Umgang mit behinderten Kindern und deren Familien.

Die Ehefrau des künftigen Leiters kann als Mitarbeiterin den Vorsteher in allen seinen Aufgaben unterstützen und insbesondere die Leitung des Bereichs ausserschulische Betreuung der Kinder und des allgemeinen Haushalts übernehmen.

Die Übertragung dieser Aufgaben an eine(n) andere(n) Mitarbeiter(in) oder die Möglichkeit einer andern Aufgabenteilung bleibt im Rahmen von Anstellungsverhandlungen offen.

Geboten werden den Aufgaben entsprechende Besoldung mit zeitgemässen Sozialleistungen gemäss staatlichem Besoldungsdekret und evtl. Dienstwohnung.

Auskunft erteilt: Herr Hans Wieser, Vorsteher, Telefon 031 86 13 16.

Schriftliche Bewerbungen mit den nötigen Unterlagen sind an den Präsidenten der Aufsichtskommission,

Herrn A. Stettler, Herrengasse 24, 3250 Lyss, bis 15. Juni 1980 zu richten.

Kanton Solothurn

Beim

Erziehungs-Departement, Abteilung Volksschule (Kantonales Schulinspektorat)

sind folgende zwei Stellen zu besetzen:

Kantonale Hauswirtschaftsinspektorin (Vollamt)

Kantonale Kindergarteninspektorin (Halbamt)

Erfordernisse:

- Wählbarkeitsausweis für die entsprechende Stufe (für das Kindergarteninspektorat könnte allenfalls auch eine Bewerberin mit Primarlehrerpatent oder einem abgeschlossenen Pädagogikstudium in Frage kommen).
- Qualifizierte Berufstätigkeit
- Organisations-, Verhandlungs- und Führungsgeschick
- Kommunikationsfähigkeit

Aufgabenbereich:

Die Aufgaben, Rechte und Pflichten ergeben sich aus der Stellenbeschreibung, die beim Kantonalen Schulinspektorat erhältlich ist.

Der Kantonalen Kindergarteninspektorin kann ein Lehrauftrag, vorzugsweise in Methodik oder Rhythmik, am Kantonalen Kindergärtnerinnenseminar übertragen werden.

Stellenantritt:

Kantonale Hauswirtschaftsinspektorin: 1. Januar 1981 oder nach Vereinbarung.

Kantonale Kindergarteninspektorin: 16. Oktober 1980 oder nach Vereinbarung.

Die Besoldung und Pensionskasse sind zeitgemäss und gesetzlich geregelt. Eine Wahl verpflichtet zur Wohnsitznahme im Kanton Solothurn.

Auskünfte erteilen Herr Dr. Ernst Sommerhalder, Kantonaler Schulinspektor, Telefon 065 23 15 15 und Frau Marie-Thérèse Walliser, Kantonale Hauswirtschaftsinspektorin, Telefon 075 23 12 38.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Berufsausweisen, Foto und Zeugnisunterlagen sind bis zum 19. Juni 1980 dem Kantonalen Personalamt, Rathaus, 4500 Solothurn, einzureichen.

Kantonales Personalamt Solothurn

Freie Katholische Schulen Zürich

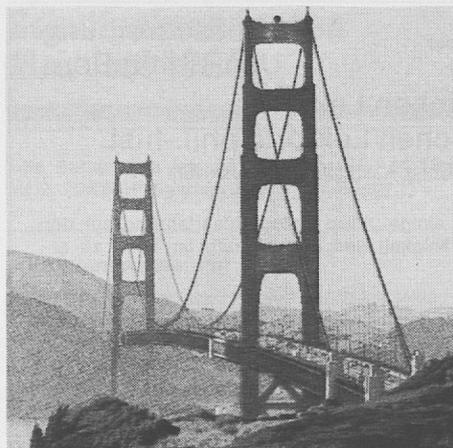
Auf Beginn des 2. Quartals (11. August eventuell per 20. Oktober 1980) suchen wir

Sekundarlehrer(innen) phil. I und II Turnlehrer(in)

Interessenten, die im Besitz der erforderlichen Patente sind, wollen ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen einreichen an

Sekretariat der Katholischen Schulen, Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich.

Telefonische Auskünfte über Anstellungsbedingungen und Besoldung erhalten Sie über Telefon 01 362 37 60.



Grosses Becken – Yellowstone-Nationalpark – Salt Lake City – Bryce Canyon – Zion-Nationalpark – Las Vegas – Gran Canyon – Phoenix – Palm Springs – Los Angeles. 9. bis 31. Juli.

● **Bei den Amerikanern.** Aussergewöhnliche Reise ins unbekanntere Amerika. Dreimal 3 volle Tage bei Amerikanern in ganz verschiedenen Regionen. 9. Juli bis 3. August.

● **New York – Texas – Kalifornien:** Dass die USA wirklich ein Land der Gegensätze sind, nicht einfach ein Land der Wolkenkratzer, sondern vor allem der Kleinstädte, der Dörfer, der verschiedensten Volksgruppen, der grossartigsten und unterschiedlichsten Landschaften, beweist diese aussergewöhnliche Reise mit einem Kenner.

● **Kanadas Wildnis ruft.** Der Grosse Erfolg der Reise 1979 für Junggebliebene und Abenteuerlustige. Stampede in Calgary. Eine Woche Reitsafari in den Rocky Mountains (keine Reitkenntnisse notwendig); 2 Tage Floss-Safari; Winnipeg – Ontario und mit Wasserflugzeug ins Camp. Aufenthalt in einem Trapper-Outpost; **Anmeldeschluss 23. Mai.** 5. bis 29. Juli. **Ein einmaliges Erlebnis!**

● **Mexiko – auf neuen Wegen. (Noch zwei Plätze.)**

● **Kostbarkeiten Südamerikas:** Sowohl die Reiseroute mit ihren Aufenthalten als auch die ausgezeichneten Kenntnisse unseres wissenschaftlichen Reiseleiters zeigen, dass diese Studienreise mit üblichen Touristenreisen nicht verglichen werden kann.

● **Amazonas – Galapagos.**

Weltreise per Bahn:

Das gab es noch nie!

Flug Zürich – Irkutsk. Mit Transsibirien-Express nach Chabarowsk, mit Schiff nach Yokohama – Tokio. Tokaido-Express nach Kyoto (2 Tage). Flug nach Honolulu (2 Tage). Flug nach Vancouver (2 Tage). Mit Canadian-Express nach Jasper. Bus nach Banff (2 Tage, Möglichkeit für Flossfahrt). Mit Canadian-Express nach Montreal. 6. Juli bis 2. August.

Seniorenreisen:

● **Insel Rhodos.** Vorsommerliche Ferientage auf der Hauptinsel des Dodekanes. Rodoni-Park, Filerimos-Berg, Lindos mit dem Paulushafen, Profitis Elias, Reiseleitung: Frau S. Willi. 31. Mai–14. Juni.

● **Westliche Toskana und Insel Elba.** Einblicke in die Erdgeschichte und in das Leben der Etrusker, der Römer und ihrer Nachkommen. Bahn nach Florenz, Bus nach Volterra, Gimignano, Larderello, Massa Marittima, S. Galgano, Siena, Grosseto, Rundfahrt auf der Insel Elba. Reiseleiter: Herr Hans Zweidler. 2.–10. Juni.

● **Provence – Camargue.** Mit Autocar. Orange (altrömische Stätten), Fontaine de Vacluse, Sénanque, Standquartier in Arles, Ausflug in die Camargue, Nîmes, Pont du Gard, Avignon, Reiseleiter: Herr Dr. E. Annen. 16.–24. Juni.

● **Lüneburger Heide – Norddeutschland.** (ausgebucht)

● **Gotische Kathedralen in der Ile de France.** Die kunsthistorische Reise steht unter der Leitung von Herrn Pfarrer Max Dürsteler. Flug nach Paris, Bus nach Chartres, dessen Kathedrale als Meisterwerk der Gotik gilt. Evreux, Rouen, Hafensstadt Le Havre, Ferientag an der Falaiseküste, Amiens, Laon, Reims, St-Denis, Paris. 31. Aug.–3. Sept.

● **Kreuzfahrt Vorderer Orient – Istanbul.** Lassen Sie sich einmal auf dem italienischen Schiff MV Oceanos verwöhnen. Mit Bus nach Genua zur Einschiffung, Neapel (Pompeji), Kairo (Pyramiden von Gizeh), Port Said, Haifa (Jerusalem), Ephesus, Dardanellen, Istanbul, Athen, Capri, Genua. Reiseleitung: Herr Hans Kägi. 13.–27. Sept.

● **Istanbul und Umgebung.** Lernen Sie diese faszinierende Weltstadt und deren Umgebung mit einem wirklich grossartigen Führer (Herr Ilhan Türker) kennen. Linienflug, Erstklasshotel, Ausflug an den Bosphorus, Nicäa, Bursa («erste Stadt der Osmanen»), Goldenes Horn. Schweizerischer Begleiter: Hr. Dr. Annen. 22.–30. Sept.

● **Rheinfahrt Basel–Amsterdam.** Mit MS Scylla (alle Kabinen mit WC/Dusche). Der erstaunlich günstige Preis schliesst sogar den Flug Basel–Amsterdam und eine Grachtenfahrt ein. Das Schiff hält in Nijmegen, Düsseldorf, Köln, Andernach, Busausflug nach Maria Laach, vorbei an der Loreley nach Rudesheim, an berühmten Weinorten vorbei nach Speyer, Strassburg. Reiseleiter: Herr H. Zweidler. 4.–11. Okt.

● **Kurferien in den Südpirenenäen.** (ausgebucht)

● **Warme Herbsttage auf Zypern.** Geniessen Sie die Novembertage auf der Geburtsinsel der Liebesgöttin Aphrodite. Luft und Wasser weisen noch Temperaturen von 22° auf. Erstklasshotel als Standquartier, Wanderungen zu feinsandigen Stränden, aber auch zu «geschichtsträchtigen» Orten. Reiseleitung: Frau Andrea Wagner. 8.–17. Nov.

Besondere Merkmale der SLV-Reisen:

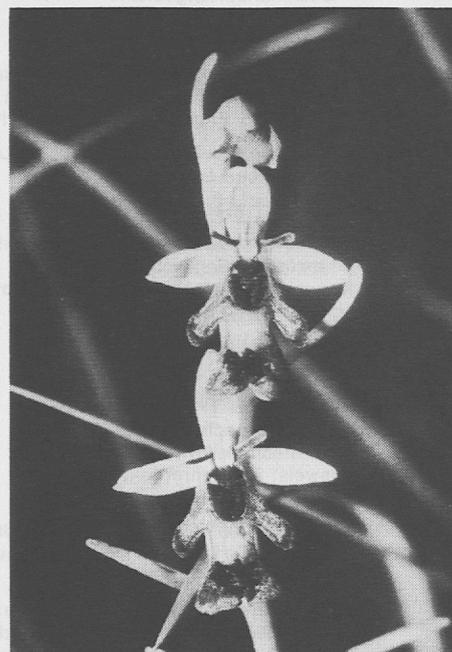
- Bei allen Reisen jedermann teilnahmeberechtigt.
- Hervorragende Organisation und Leitung (Kunsthistoriker, Akademiker, Landes- und Kulturkenner).
- Auch Besichtigungen, Eintritte, Ausflüge eingeschlossen.
- Bestmögliche Wahl der Hotels und Transportmittel.
- Rücksichtnahme auf Fotografen.
- Deutschsprachige Teilnehmer mit einheitlichen Interessen.
- Ungezwungene Atmosphäre.
- Kleinere Gruppen.

Wir danken Ihnen,

dass Sie sich die Mühe genommen haben, unser Angebot zu studieren. Jetzt sollten Sie den Detailprospekt zur Hand haben. Rufen Sie uns an! Unsere **Auskunfts- und Anmeldestellen** senden Ihnen den ausführlichen Detail- und Seniorenprospekt gern kostenlos und unverbindlich: Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich (Telefon 01 312 11 38).

Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinaur (Telefon 01 853 02 45, ausserhalb der Ferienzeit).

Wanderwege sind oft Wunderwege



Fliegen-Ragwurz (Ophrys insectifera).

Foto: R. Bebi

Einwohnergemeinde Risch ZG

Auf Schuljahresbeginn 1980/81 (18. August 1980) suchen wir für die Sekundarschule Rotkreuz

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

Es erwartet Sie ein angenehmes und kollegiales Verhältnis zwischen Lehrerschaft und Schulbehörde. Die Besoldung richtet sich nach kantonalem Besoldungsreglement.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind möglichst sofort an das Schulrektorat Risch, 6343 Rotkreuz, Telefon 042 64 12 32 oder 042 64 19 88 zu richten.

Schulkommission Risch

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Chur

Wir sind Träger folgender Schulen und Kurse:

Berufsschulen:

- Kaufmännische Lehrlinge
- Büroangestellte
- Verkäuferlehrlinge
- Detailhandelsangestellte
- Apothekenhelferinnen

Kurse:

- Vorbereitung für Höhere Fachprüfungen
- Erwachsenenbildung (Sprachkurse)
- Stütz- und Ergänzungskurse für Lehrlinge

Wir suchen zur Ergänzung unserer Lehrerschaft folgende hauptamtliche Lehrkräfte:

1 Sprachlehrer(in)

für **Deutsch/Italienisch** und einer weiteren Fremdsprache (Französisch/Englisch)
Ausweis: Mittelschullehrerdiplom, evtl. Sekundarlehrerdiplom phil. I/Sprachlehrerdiplom

1 Fachlehrer(in)

für

- Stenografie
 - Maschinenschreiben
 - Bürotechnik, evtl. Korrespondenz
- Ausweis: Fachlehrerdiplome

Stellenantritt:

18. August 1980 (Beginn Schuljahr 1980/81).

Auskunft über Anstellungsbedingungen erteilt das Sekretariat (Telefon 081 22 45 90).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 31. Mai 1980 zu richten an die Handelsschule des Kaufmännischen Vereins, Grabenschulhaus, 7000 Chur.

Am Sekundarlehramt der
Uni Bern ist die Stelle

Ausschreibung Universität Bern

eines vollamtlichen Lektors / einer vollamtlichen Lektorin phil.-hist.

für die beruflich-praktische Ausbildung zu besetzen.

Voraussetzungen:

Sekundarlehrerpatent, einige Jahre Unterrichtserfahrung auf der Sekundarschulstufe, Fähigkeit und Bereitschaft, im Team zu arbeiten.

Aufgabenbereich:

Unterricht im Anwendungsbereich der Allgemeinen Didaktik und in der einen oder anderen Fachdidaktik. Verkehr mit den Praktikumslehrern, Mithilfe bei der Organisation der Praktika, administrative Aufgaben.

Stellenantritt: 1. Oktober 1980 oder nach Vereinbarung.

Besoldung: Im Rahmen der kantonalen Besoldungsordnung.

Auskünfte:

H. Bürki, Direktor des Sekundarlehramts, Neubrückestrasse 10, 3012 Bern, Telefon 031 65 83 16.

Anmeldungen:

Bis 19. Mai 1980 an die Kantonale Erziehungsdirektion, Abt. Hochschulwesen, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern.

Schulgemeinde Appenzell

Auf den Schulbeginn nach den Sommerferien
(18. August 1980) suchen wir

1 Primarlehrer(in)

für die dritte bzw. vierte Klasse.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Herrn Dr. Franz Ebnetter, Schulpräsident, Gansbach, 9050 Appenzell.

Auskünfte erteilt auch das kantonale Schulinspektorat Appenzell. Telefon 071 87 15 39.

Kreisschule Oberes Reusstal 6482 Gurtellen

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres
1980/81 (18. August 1980) eine

Handarbeits- / Haus- wirtschaftslehrerin

Anmeldungen an / Auskünfte durch:

Frau Astrid Strub, Kreisschulratspräsidentin,
6487 Göschenen, Telefon 044 6 55 52.

Schulfunksendungen Mai/Juni 1980

Alle Sendungen jeweils von 9.05 bis 9.35 Uhr
im 2. (UKW-)Programm und TR (Leitung 1)

Programmänderung

Anstelle der angekündigten Hörfolge «Oh reiserei, du harte speis...»:

12. Mai / 20. Mai

Und wie ist das bei Euch? (2. Teil)

Noella Kyulule (Tansania) im Gespräch mit Noa Zanolli (Schweiz). Ab VI.

19. Mai / 17. Juni

Max Gubler: «Selbstbildnis mit Frau und Katze»
(Wiederholung)

Zur Bildbetrachtung von Paul Bischof sind Vierfarbenreproduktionen inkl. A4-Arbeitsblätter erhältlich. Stückpreis: 50 Rp., zuzüglich Fr. 2.50 Lieferspesen, durch Voreinzahlung auf PC 40 - 12635, Schweizer Schulfunk, Bilder und Schriften, Arlesheim. Ab VIII.

21. Mai / 23. Mai, 9.05 bis 9.20 Uhr

Zwei Kurzsendungen:

Stichwort: Entscheide allein!

Beitrag zur Verkehrserziehung (Dialekthörscene). Unterstufe.

9.20 bis 9.35 Uhr

Wieme s Sackgäld chan yteile

Diskussion über die Verwendung des Taschengeldes. Ab V.

27. Mai / 19. Juni

Auf zum Kilimandscharo!

Besteigungen früher und heute. Ab VII.

28. Mai / 30. Mai

Stichwort: Vortritt

Beitrag zur Verkehrserziehung. Oberstufe.

Musik im Fernsehen

Das Manuskript der vierteiligen Sendereihe von Dr. H. Chr. Schmidt untersucht anhand von Tonausschnitten die Bedeutung der musikalischen Untermalung in Fernsehdarbietungen. Ab VI.

4. Juni / 6. Juni

1. Musiktitel für Fernsehserien

11. Juni / 13. Juni

2. Musik in Kriminalserien

18. Juni / 20. Juni

3. Filmmusik – eine lange Geschichte

25. Juni / 27. Juni

4. Wenn Musik bebildert wird

5. Juni

Die Nacht der Harlekin

Kriminalhörspiel – mit Wettbewerb. Ab III.

9. Juni / 24. Juni

Di tumm Auguschtine

Zirkushörspiel nach dem bekannten Jugendbuch. Ab II.

10. Juni / 26. Juni

Gold

Dokumentarsendung über die wirtschaftliche Bedeutung des Goldes in Geschichte und Gegenwart. Oberstufe.

Schulfernsehungen Mai/Juni 1980

A = Dienstag oder Freitag: 8.10 bis 8.40 und 8.50 bis 9.20 Uhr; B = Dienstag: 10.30 bis 11.00 und 11.10 bis 11.40 Uhr; C = Freitag: 9.30 bis 10.00 und 10.10 bis 10.40 Uhr; V = Vorausstrahlung für die Lehrer (Dienstag oder Donnerstag, 17.15 bis 17.45 Uhr).

Antikes Griechenland

(Produktion des Centre de Télévision du Cycle d'Orientation Genève.) Ab VII.

5. Film: Eretria

20. Mai (V), 27. Mai (A), 30. Mai (C)

6. Film: Die Architektur des Parthenon

27. Mai (V), 3. Juni (A), 6. Juni (C)

7. Film: Olympia und seine Spiele

3. Juni (V), 10. Juni (A), 13. Juni (C)

Maschinen – Automaten – Computer

(Sendereihe des WDR)

Ab IX. (Vgl. «SLZ» 18/80!)

Maschinen ersetzen Menschen

29. Mai (V), 3. Juni (B), 6. Juni (A)

Der Mensch als Lückenbüsser

5. Juni (V), 10. Juni (B), 13. Juni (A)

Arbeit nach Computertakt

12. Juni (V), 17. Juni (B), 20. Juni (A)

Vorsicht, Fortschritt!

(WDR)

Gefahren bei Störungen des ökologischen Gleichgewichts, Bedeutung des Umweltschutzes. Ab IX.

Der teure blaue Himmel

10. Juni (V), 17. Juni (A), 20. Juni (C)

Das kostbare Nass

17. Juni (V), 24. Juni (A), 27. Juni (C)

Die Wegwerf-Gesellschaft

24. Juni (V), 1. Juli (A), 4. Juli (C)

Die Walser

(Schweizer Schulfernsehen)

Alltag einer deutschsprachigen Walsersiedlung im norditalienischen Pomatt. Ab VI.

19. Juni (V), 24. Juni (B), 27. Juni (A)

«O mein Heimatland – o mein Vaterland...»

(Schweizer Schulfernsehen)

Fragen zum Sinn einer 1.-August-Feier. Ab X.

26. Juni (V), 1. Juli (B), 4. Juli (A)

Kurse/Veranstaltungen

Cinéma mort ou vif?

Impulsnachmittag der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien (AJM) am 31. Mai 1980, 14.15 bis 19.00 Uhr, in Zürich (Kantonsschule Rämibühl).

Leitung: Urs Graf, Filmmacher, und Dr. Victor Sidler, Mittelschullehrer.

Programm durch AJM, Postfach 224, 8022 Zürich, Telefon 01 242 18 96.

Voranzeige: Die Delegiertenversammlung 1/80 findet am 14. Juni, nachmittags, in Bern statt. Detailprogramm folgt in späterer «SLZ».

aktion 7

Pro Juventute führt unter dem Namen *aktion 7* seit Jahren eine *Informations- und Koordinationsstelle für den freiwilligen Sozialeinsatz Jugendlicher*. Verlangen Sie das detaillierte Einsatzprogramm 1980 (19 Seiten) bei Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich (Telefon 01 251 72 44).

Wi(e)der die Resignation

Wochenendtagung vom 31. Mai / 1. Juni mit dem Schriftsteller Otto F. Walter für Lehrlinge, Mittelschüler, Eltern, Lehrer, Gewerkschafter, kirchlich und politisch Engagierte (bzw. Resignierte).

Gruppengespräche, Film, «Tribunal» zwischen Resignation und Hoffnung.

Leitung: Arne Engeli und Urs Meier.

Anmeldung und Detailprogramm bei Heimstätte Schloss Wartensee, 9400 Rorschacherberg, Telefon 071 42 46 46.

Möglichkeiten und Grenzen des Sprachlabor-Unterrichts

Arbeitstagung mit Erfahrungsaustausch, Standortbestimmung zur Sprachlaborarbeit in der Schweiz (Leitung: Dr. H. W. Hunziker): Mittwoch, 18. Juni, 9.15 bis 16.45 Uhr, im Tagungszentrum Hostellerie Geroldswil.

Anmeldung bis 22. Mai an GLM-Sekretariat, Postfach 853, 4502 Solothurn, Tel. 065 23 13 70.

Historisches Museum Murten

17. Mai bis 17. August Ausstellung von **Schweizer Mineralien** (u. a. Funde aus dem Furka- und dem Gotthardtunnel). Dienstag bis Sonntag: 9.30 bis 11.30; 13.30 bis 17 Uhr (Freitag auch 20 bis 21.30 Uhr).

Kurswoche für biblischen Unterricht

4. bis 11. Okt. 1980, Casa Moscia, 6612 Ascona

Thema: «**Schöpfung – das Lob des Schöpfers**» (Schöpfungstheologie, Schöpfungspalmen, Schöpfungsglaube und Naturwissenschaft)

Didaktische Schulung (je für Unter-, Mittel- und Oberstufe):

– Betrachten lernen / naturale und Bildmeditation

– Aufbau von Unterrichtseinheiten, Demonstrationslektionen (Deutschschweizerschule Locarno)

Kursleitung: Walter Gasser, Sekretär der Vereinigten Bibelgruppen in Schule, Universität und Beruf, sowie weitere Mitarbeiter (interkonfessionell). **Kursgeld:** Fr. 150.— plus Pension (Fr. 133.— bis 259.—, je nach Zimmer).

Detailprospekt und Auskunft: W. Gasser, Langstrasse 40, 5013 Niedergösgen, Tel. 064 41 36 61 und 41 41 57.

Hans Scheuerl

Das Spiel

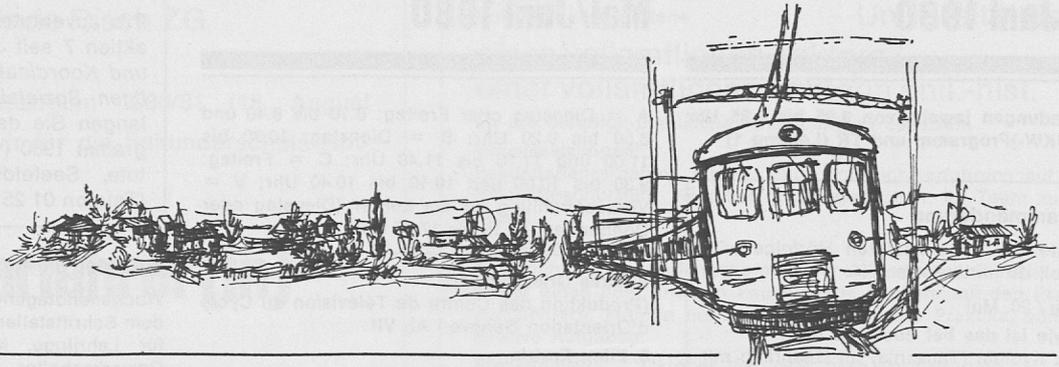
Untersuchungen über sein Wesen, seine pädagogischen Möglichkeiten und Grenzen. Neuausgabe 1979.

224 Seiten, broschiert, Fr. 13.—.
(Beltz Verlag)

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

Ferien und Ausflüge



Jugendherberge Lausanne für Ihre Klassenlager, Sportlager und Schulreisen

Komplet renoviertes und gut eingerichtetes Haus mit unter anderem zwei Schulräumen.

Unterrichtsmaterial wie: Hellraumprojektor, Vervielfältigungsmaschine, usw. stehen zur Verfügung.

Für weitere Auskunft und Preise steht die Herbergsleitung gerne zur Verfügung.

Auberge de la jeunesse, P. Dalmat, Ch. du Muguet 1, 1007 Lausanne. Tél. 021 26 57 82 oder 021 61 24 30.

wie wäre es mit einer Schulreise in den weltbekannten Basler Zoo? Einzigartiges Vivarium mit Fischen und Reptilien. Prachtige Freianlagen in schöner Parklandschaft. Modernes Affenhaus mit Grossfamilien bei Gorilla, Schimpansen und Orang Utan. Neuer Kinderzoo. Restaurants. Auskunft: (061) 39 30 15.



ZOO BASEL

immer im Grünen



Ferienwohnungen

☎ 01/60 16 05 + 058/84 10 99

Klassenlager

Pro Person und Tag ab Fr. 8.—
Verpflegung nach Ihrem Budget

Ferienwohnung 60 m²

1 Woche (4 bis 6 Personen) ab Fr. 250.—

Wir wünschen eine Offerte für die

Zeit vom: _____ bis: _____

Anzahl Mä: _____ Kn: _____

Begleitpersonen auf 25, 1 Pers., Kostl. _____

Adresse: _____

Bitte senden an:

Im Strick Appartement AG, Buchungsstelle,
8006 Zürich, Stampfenbachstrasse 57, Telefon 01 60 16 05
Abwart: 058 84 39 34 (17 bis 19 Uhr)

CHALET à vendre Les Rasses – Ste-Croix, alt. 1188 m

A proximité de l'arrêt du bus Crêt-Junod. Grand chalet 3 étages à rénover. Surf. sol 91 m², surf. totale 818 m². Vue imprenable sur les Alpes. Tranquillité, proximité du centre et des pistes descentes et fond. Complexe hôtelier à proximité (piscine – sauna, etc.). Etudes et plans de transformation (école-centre d'accueil, etc.) à disposition. Valable pour particulier, école, commune, société.

Faire offre: Case postale 559, 1400 Yverdon – Renseignements: téléphone 024 21 96 51 – Visite: 1ère mercredi 7 mai de 15 à 18 h; 2ème samedi 10 mai de 10 à 16 h

Ofenpasshöhe – Süssom-Givé Nationalpark-Grenze

Matratzenlager mit Viererkabinen (24 Personen)

Massenlager: ein Raum für 17 Personen

Total 40 Plätze

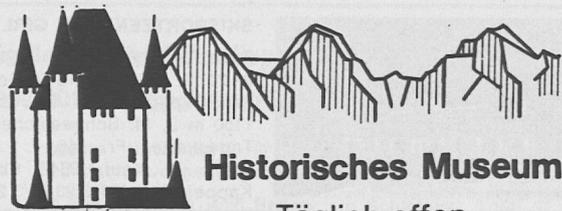
Geeignet für Wanderungen im Schweizer Nationalpark und im Val Müstair (Münstertal)

Preise pro Person und Tag:

Übernachtung in Viererkabinen	Fr. 5.50
Übernachtung im Massenlager	Fr. 3.—
Einfaches Nachtlager	Fr. 7.50
Frühstück	Fr. 4.50

Berghotel Süssom Givé

Fam. O. Tutsch-Giacomelli, 7530 Ofenpasshöhe, Tel. 082 8 51 82



**SCHLOSS
THUN**

Historisches Museum

Täglich offen
April bis Oktober

April/Mai/Oktober
10 bis 17 Uhr

Juni bis September
9 bis 18 Uhr

Die Schulreise wohin?

in den

Berner Tierpark Dählhölzli

Gegen 2000 Tiere in 500 verschiedenen Arten, darunter fast alle heute noch vorhandenen und ausgestorbenen Tiere unseres Landes, u. a. Elch, Wisent, Aurochse, Wildpferd, Wolf, Luchs, Vielfrass und viele andere Arten in weiträumigen Waldgehegen.

Telefon 031 43 06 16.

Klassen- und Ferienlager

finden eine geeignete Unterkunft mit Selbstverpflegung im Ferienhaus «CANADAL» in Surrhein bei **Sedrun**. 1400 m. ü. M., 50 Schlafplätze in kleineren und grösseren Räumen, Tagesraum, elektrische Küche.

Gemütliches Haus, ideales Wander- und Sportgebiet im Sommer und im Winter.

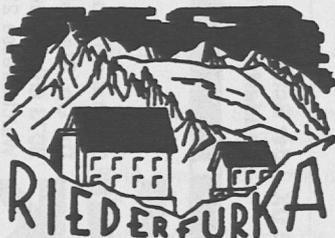
Auskunft: **Fam. Berther-Jacomet, 7181 Camischolas/Tujetsch GR**
Telefon 086 9 11 50

Aareschlucht bei Meiringen

Berner Oberland

Einzigartiges Naturwunder
Lohnendes Ausflugsziel

Wohin auf die Schulreise?



RIEDERFURKA

Hotel-Restaurant Riederfurka
3981 Riederalp — F. Marin-Kummer

Wie wär's mit dem Aletschwald und dem mächtigsten Gletscher der Alpen?

Direkt am Eingang zum Naturschutzgebiet auf 2064 Meter gelegen, kann Ihnen das Hotel Riederfurka preisgünstig Unterkunft und Verpflegung im Touristenlager (bis 45 Personen) bieten.

Telefon 028 27 21 31

St. Beatushöhlen am Thunersee



Einzigartiges Naturwunder am Thunersee bei Interlaken mit labyrinthartigen Tropfsteinhöhlen, riesigen Hallen, Innenschluchten und unterirdischen Wasserfällen.

Auch in historischer und kulturhistorischer Hinsicht die interessanteste Stätte des Berner Oberlands.

Die St. Beatushöhlen sind ein ganz besonderes Ausflugsziel für Schulen. Sie sind per Schiff, Autobus oder zu Fuss auf dem historischen Pilgerweg erreichbar.

Öffnungszeiten: täglich von 9 bis 17 Uhr.

Führungen ca. alle 20 bis 30 Minuten.

Dauer der Führung: ca. 50 Minuten.

Auskunft: **Beatushöhlen-Genossenschaft, 3801 Sundlauenen, Telefon 036 41 16 43.**

Gut einger. Ferienhotel

Saas Almagell bei Saas Fee, 4 km, Zermatt 60 km.

1 Haus 45 Pers., 1 Haus 30 Pers.
Noch frei: Frühling 80 bis Winter 81. Zi., Du., Balk., Kalt- und Warmwasser. Ess- und Aufenthaltsraum. Bis 66 Personen. Einzigartiges Wandergebiet. Günstig. HP, VP, SK.
Tel. 028 57 27 46 oder 57 29 09



Schwarzenberg ob Mels
Telefon 01 41 87 18
Stoos ob Schwyz
Telefon 01 56 59 03



Berghaus Alp Trida

Auf 2488 m ü. M. gelegen, inmitten einer herrlichen Bergwelt, reich an Fauna und Flora, Ausgangspunkt zu zahlreichen unvergesslichen Bergtouren.

(Silvrettagebiet, Heidelbergerhütte, Kölnerhaus ob Serfaus usw.)

Preise Sommer/Herbst 1980 (für Schulklassen und Gruppen)

Zimmer/Frühstück	Fr. 10.— bis Fr. 15.— pro Person
Zimmer/Halbpension	Fr. 16.— bis Fr. 21.— pro Person
Zimmer/Vollpension	Fr. 21.— bis Fr. 27.— pro Person inkl. Taxen, Service usw.

Unterkunft in Vierbettzimmern (44 Betten) mit Etagenduschen und WC, mit fliessend Kalt- und Warmwasser, neu renoviertes Berghaus.

Berghaus Alp Trida, CH-7551 Samnaun-Ravaisch
Telefon 084 9 52 13 oder Pension Des Alpes, Hr. Robert Heis
Telefon 084 9 52 73

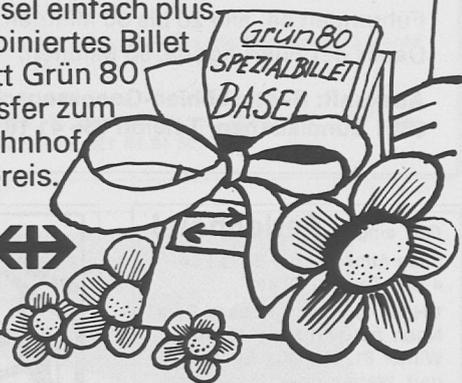
ALP TRIDA — DAS BLEIBENDE FERIENERLEBNIS !

Sagen Sie am Bahnhof Grün 80

Dann schenken wir Ihnen die Rückfahrt.

Spezialbillet Basel retour zum Preis
Basel einfach plus
kombiniertes Billet
für den Eintritt Grün 80
und den Transfer zum
Ausstellungsbahnhof
zum Spezialpreis.

SBB ⇄



SKISPORTZENTRUM GIRLEN

Freie Termine: 19.-31. 1. 1981,
9.-21. 2. 1981. 45 bis 60 Perso-
nen. Vollpension: Fr. 20.50,
1150 m ü. M. Schneesicher, 6-
Tageskarte Fr. 46.—. Aus-
kunft: P. Kauf, 9642 Ebnat-
Kappel, Tel. 074 3 23 23/3 25 42

Wander- und Skilager in Saas-Almagell, 1672 m ü. M.

Gut eingerichtetes Haus mit 30 Betten in 2- und 3-Bett-
Zimmern, mit fliessend Kalt- und Warmwasser, Bad und
Duschgelegenheit. Noch frei: Februar 1981, 7. bis 21.
September 1980 mit preisgünstiger Verpflegung.

P.-M. Zurbruggen, Chalet Bärblüemli, 3905 Saas-Almagell,
Telefon 028 57 25 15



Jungfrau-Region

ein einmaliges Ausflugs- und Wanderparadies! Ganze Schul-
klassen finden in unseren Massenlagern bequem Unterkunft.

BAHNHOFBUFFET KLEINE SCHEIDEGG (2061 m),

Telefon 036 55 11 51 - 70 Schlafstellen

Unterkunft/Frühstück Fr. 15.— / Halbpension Zuschlag Fr. 12.—

HOTEL EIGERGLETSCHER (2320 m),

Telefon 036 55 22 21 - 50 Schlafstellen

Unterkunft/Frühstück Fr. 17.— / Halbpension Zuschlag Fr. 12.—

Berghotel Baschalva, Wangs-Pizol

gut eingerichtetes Haus für Ski- und Schullager.

Im Sommer auch für Selbstkocher.

Besetzt bis 17. Januar 1981 und ab 26. Januar bis 7. Fe-
bruar 1981.

Tel. 085 2 17 91, Hotel Baschalva, 7323 Wangs-Pizol.

Taubenlochschlucht in Biel

Ideales Reiseziel für Schulen

Trolleybus Nr. 1 ab Bahnhof, oder Bahnstation
Frivillier.

Ferienheime der Stadt Luzern

Die Stadt Luzern nimmt auswärtige Schulen
und Lager in ihre Ferienheime auf.

Die Häuser im **Eigental** (ob Kriens) und in
Oberriickenbach NW sind für Selbstkocher ein-
gerichtet.

Die Heime in **Bürchen** (ob Visp) und in **Lang-
wies** (bei Arosa) bieten Vollpension zu günsti-
gen Preisen.

Auskunft und Unterlagen erhalten Interessent-
en bei: Rektorat Oberstufe, Museggstrasse 23,
6004 Luzern, Telefon 041 22 63 33.

Ski- und Ferienhaus «STAR», Flumserberge

für Selbstversorger, 25 Pers.
Pauschalpreis: Winter/Sommer
Fr. 200.—/150.— je Tag.

Auskunft: R. Reutlinger,
Telefon 01 44 30 04



**Die gute
Schweizer
Blockflöte**

Sommerseminar (Leysin)

7. bis 15. Juli, Leitung: Mime
Amiel

Für Anfänger und Fortge-
schrittene.

Mime - Tanz - Schlagzeug -
Theater - Körperausdruck -
Masken - Entspannung - Le-
derarbeiten

Auskunft / Anmeldung:

Mme D. Farina, «Mogador»
5318 Walchwil, Tel. 042 77 17 22



Generalvertretung Schweiz und FL
Dr. Ch. Stampfli - Lehrmittel
3073 Gümliigen-Bern
Walchstrasse 21 - Tel. 031/52 19 10

LÜK

Ferienheim Gibelegg 1000 m. ü. M.

3099 Rütli bei Riggisberg BE

Ideale Unterkunft für Ferienlager, Schulverlegungen, Landschulwochen, Arbeitswochen. Nur für Selbstkocher.

9 Zimmer mit 3, 4, 6 Betten, ein Schlafsaal. Total 52 Betten. 2 Leiterzimmer à 3 Betten mit sep. Waschanlage, Duschen, WC. 2 Ess- und Aufenthaltsräume, Spielhalle 7 x 15 m, Terrasse, Wasch- und Duscheinrichtung, Küche.

Zentralheizung. Besichtigung möglich.

Auskunft und Vermittlung:

Frau Doris Bär, Pilatusstrasse 26, 4663 Aarburg,
Telefon 062 41 30 41

Baselbieter Ferienheim «Bergfrieden», 3711 Kiental

Zweier- bis Viererzimmer mit Kalt- und Warmwasser, 74 Betten, 4 Ess- und Aufenthaltsräume (auch für Schulunterricht geeignet), grosse Spielwiese, grosse Selbstverpflegerküche.

Steuern: Fr. 5.70 bis Fr. 5.90 (inkl. Kurtaxe), Sommer; Fr. 6.50 bis Fr. 6.70 (inkl. Kurtaxe und Heizung), Winter.

Basellandschaftliche Liga gegen die Tuberkulose und Krankheiten der Atmungsorgane, Postfach, 4410 Liestal, Tel. 061 91 91 22.

Brigels GR

Ab Dezember 1980 neuerstelltes Ferienlagerhaus zu vermieten.

80 Plätze in Viererzimmern.

Ideal für Ski-, Wander- und Klassenlager.

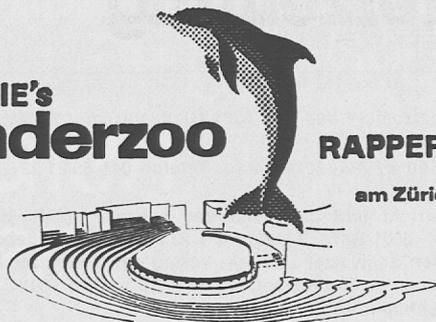
Auskunft:

Marius Albin, Platz 331, 7203 Trimmis, Telefon 081 27 13 37

KNIE's
Kinderzoo

RAPPERSWIL

am Zürichsee



Neue, grosse Delphin-Show

Bei jeder Witterung mehrmals täglich kommentierte Vorführung im gedeckten Delphinarium.

Dazu über 400 Tiere aus aller Welt, Elefanten- und Ponyreiten; Rösslitram, Schaubrüten und viele Attraktionen für gross und klein. Preisgünstige Restaurants und Picknick-Plätze.

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr, an Sonn- und Feiertagen bis 19 Uhr (Juni bis August bis 19 Uhr).

Kollektiveintritt für Schulen; Kinder Fr. 1.50, Erwachsene Fr. 4.—, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22

Das Freilichtmuseum Ballenberg ist eine Schulreise wert

Ein unverdorberer Flecken Erde ob Brienz im schönen Berner Oberland; ein parkartiges Gelände von 50 ha, auf dem Haus- und Siedlungsformen der Schweiz in regionalen Baugruppen dargestellt sind: das Freilichtmuseum Ballenberg. Errichtet, um hervorragende Zeugen vergangener Handwerker- und Baukunst auch der heutigen Generation überliefern zu können.

Zum Beispiel auf Ihrer nächsten Schulreise?

Coupon Ich erwäge die Durchführung einer Schulreise ins Freilichtmuseum Ballenberg.

- Bitte senden Sie mir gratis nähere Unterlagen (Prospekt, Anreise- und Verpflegungsmöglichkeiten).
- Bitte senden Sie mir den ausführlichen Museumsführer für Fr. 6.—.
- Bitte senden Sie mir die illustrierte Revue für Fr. 4.—.

Schule: _____

Lehrer(in): _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Coupon einsenden an: Sekretariat des Schweiz. Freilichtmuseums Ballenberg, 3855 Brienz

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Batik und Bastel-Artikel

Bühlmann - Fenner AG, 6014 Littau, Telefon 041 55 21 22

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**, Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 23 24 25, Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»; Verlag der Schweizer Heimatbücher SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS + DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülfliingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstr. 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelistr. 24, 8042 Zürich, 01 362 60 99

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Keramikkbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44.

René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

Informationsstelle Schulbuch, Laurenzenvorstadt 90, 5001 Aarau

(geöffnet: Di.-Fr., 14 bis 18 Uhr) 064 22 57 33

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Verlag Sauerländer, 5001 Aarau, 064 22 12 64; Telex 68 736

Mikroskope

Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern (031) 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40,

031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 311 57 57

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Projektions- und Apparatewagen

FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, Tel. 730 26 75.

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

(H TF D TB TV EPI)

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Schulhefte und Blätter

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Ehram-Müller AG, Josefstr. 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Bossard Service AG, 6300 Zug, Tel. 042 33 21 61

Lachappelle Werkzeugfabr., Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Pestalozzi + Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, Tel. 01 43 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01/840 26 71

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachlernstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen 031 99 24 24

Tuschefüller

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81

E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38

Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehram-Müller AG, Josefstr. 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. In **Generalvertretung**: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziellampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66

Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

«Kopieren von Unterrichtsvorlagen –
für mich kein Problem!»

Ich habe den idealen Schulkopierer entdeckt!

Auch von «heiklen» Vorlagen wie Fotos,
Zeichnungen oder sogar farbigen Abbildungen
aus Büchern erhalte ich ausgezeichnete Kopien.
Sogar umgedruckte, blaue Unterrichtsvorlagen gibt
der TECOP-Normalpapierkopierer sauber wieder. Ich
kann damit auch beidseitig kopieren. Oder Folien für
den Tageslichtprojektor herstellen.
Technische Probleme kenne ich mit dem TECOP keine.
Seine Papierrolle lässt sich im Nu ins Gerät einschieben
und ergibt 660 Kopien. Ich muss mich nicht
mehr mit dem Einlegen von Papierbogen in die
Kassette «abplagen».



tecop

der ideale
Schul-Kopierautomat
Modelle für A4 und A3

Gegen
Einsendung dieses BONS
erhalten Sie einen erhöhten
**Schul-Rabatt
von 15%** auf die
offiziellen Verkaufspreise!

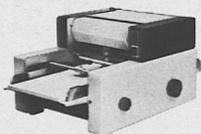
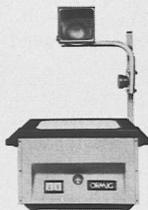
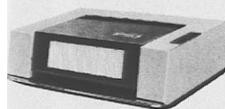


teLOVA

Kopier-
und Lehrsysteme
für Schule
und Verwaltung

Telova Zürich AG
Wiedingstr. 78, 8045 Zürich
Telefon 01-35 61 40

Telova Bern AG
Kasparstr. 17, 3027 Bern
Telefon 031-55 22 44



ORMIG-Thermokopierer ORMIG-Tageslichtprojektor ORMIG-Umdrucker

BON

Ich möchte mehr über den TECOP-Normal-
papierkopierer wissen und interessiere mich für
Ihr Angebot mit erhöhtem Schul-Rabatt von 15%.

Name Vorname

Schule

Adresse

PLZ/Ort Tel.

SLZ

Bergschulwochen und Ferien

Fr. 18.— Vollpension



Sehr gut eingerichtetes Haus in ruhiger und aussichtsreicher Lage mit guter Küche und viel Umschwung. Das Haus wird nur von Ihnen bewohnt. Gratisanleitung im Wurzelschnitzen. Wie wär's mit einer Anfrage?

Ferienlager Santa Fee
3925 Grächen VS
Anton Cathrein, Tel. 028 56 16 51

Ein

SCHUL-
WANDER-
FERIEN-
oder
SKILAGER

?

dann

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse

R. Graf-Bürki, Teichweg 16,
4142 Münchenstein
Tel. 061 46 76 28

Gute Idee – STB!

STB – Sensetalbahn, Flamatt-Neuenegg–Laupen–Gümme-
nen, die ideale Bahn für Wan-
derungen und Ausflüge (Forst,
Saane, Sense).

Prospekte, Auskünfte, Wander-
karte «Sensetal» usw. bei
Direktion STB, 3177 Laupen
Telefon 031 94 74 16

Gute Idee – STB!

Clubhaus Märjelen

Kühboden am Eggishorn

Etappenort im Aletschgebiet – Ausgangspunkt zu unzähligen
Wanderzielen – Idealer Schulferienort im Sommer und Winter
Abendessen, Übernachten und Morgenessen **ab Fr. 16.—**.
Verlangen Sie bitte unsere Menüvorschläge.

Clubhaus Märjelen, H. Volken, 3984 Fiesch/Kühboden (Wallis)
Telefon 028 71 19 88



Ferienheim zu vermieten

Ein bisheriger Mieter verzichtet nächsten Fe-
bruar auf unser Heim in **Kandersteg**. Das

Ferienheim «Bergfried»

ist deshalb vom **16. bis 21. Februar 1981** für
eine Sportwoche zu vermieten. Es bietet Platz
für maximal 45 Schüler und 5 Leiter.

Anfragen an **Schulsekretariat Kőniz**, Sonnen-
weg 15, 3098 Kőniz, Telefon 031 59 92 91.



KONTAKT
4411 LUPSINGEN

HÜTTE, LAGER, JUGENDHOTEL?

Ihre Anfrage (wer, wann, was, wieviel) er-
reicht jede Kategorie, denn 180 Häuser sind
schon angeschlossen. Eine Postkarte
genügt.

Planen Sie ein Skilager oder eine Landschulwoche?

Es würde uns freuen, Sie als unsere Gäste begrüßen zu dürfen.
Unser Haus bietet 67 Personen Platz und steht an ruhiger, sonni-
ger Lage (1150 m ü. M.) in idealem Ski- und Wandergebiet (spe-
ziell für Mittelstufe).

Nähere Auskunft erteilt gerne Frau Margrit Bucher,
Ferienheim Sonnenberg, Obersolis, 7450 Tiefencastel.
Telefon 081 71 17 36

Touristenlager Gemeindehaus Elm

In schönem Wander- und Skigebiet. 10 Minuten bis zur
Sesselbahn Talstation.

Gut eingerichtetes Ferien- und Touristenlager mit 115
Schlafplätzen (4er-, 19er-Zimmer). Sehr geeignet für
Schul-, Wander- und Skilager. Schöne Küche, grosser
Aufenthaltsraum, Duschen vorhanden, evtl. Turnhallenbe-
nützung möglich.

Bis Ende September noch vorwiegend frei, auch im Win-
ter noch einzelne Wochen.

Auskunft und Reservation:

Beat Elmer, Gemeindehaus, 8767 Elm, Telefon 058 86 17 41

**Auf Sicher
mit
Idealbau!**

Verlangen Sie Unterlagen

idealbau

Idealbau Bützberg AG
4922 Bützberg
Telefon 063 43 22 22

20 JAHRE IDEALBAU
20
1960-1980